



WEISSER RING

Die Zeitschrift für Opferschutz und Prävention.

36. Jahrgang 2/2014_G 4266

AKTUELL

OPFERHELPER
BERATEN ÜBER
UMSETZUNG DER
HILFESTANDARDS

OPFERHILFE

„OHNE SCHULD!“ –
PREISGEKRÖNTER
BEITRAG VON
JAN-ERIC LINDNER

MAGAZIN

BIANCA BIWER
FORDERT:
GEWALT GEGEN
FRAUEN ÄCHTEN



JOHANNES OERDING ZU ZIVILCOURAGE

DER SÄNGER IST FEUER UND FLAMME



Bundespräsident Joachim Gauck und seine Lebensgefährtin Daniela Schadt mit der WR-Bundesvorsitzenden Müller-Piepenkötter (o.)

Roswitha Müller-Piepenkötter und Kristina Erichsen-Kruse zu Gast beim Präsidenten

Mit einer Einladung zum Neujahrsempfang in Schloß Bellevue würdigte Bundespräsident Joachim Gauck Repräsentanten des öffentlichen Lebens, unter ihnen die WR-Bundesvorsitzende Roswitha Müller-Piepenkötter sowie, als engagierte Bürgerin, die Stellvertretende Landesvorsitzende des WR Hamburg, Kristina Erichsen-Kruse.

Mit der Einladung danken der Bundespräsident und seine Lebensgefährtin Daniela Schadt den Gästen für ihr Engagement. Im Anschluss an das Defilee der insgesamt 220 Repräsentanten aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens lud der Bundespräsident die Bürgerinnen und Bürger zu einem gemeinsamen Mittagessen in den Großen Saal seines Amtsitzes.

Der WEISSE RING versteht die Einladung seiner Bundesvorsitzenden und der Stellvertretenden Landesvorsitzenden als Anerkennung der ehrenamtlichen Opferbetreuung des Vereins, die insgesamt über 3000 Männer und Frauen mit großem Engagement Tag für Tag im ganzen Land leisten. ■



Kristina Erichsen-Kruse und Bundespräsident Joachim Gauck

Johannes Oerding macht mit: Er zeigt Gesicht bei der Goslarer Zivilcourage-Kampagne und stellte sich Fotografin Heike Göttert mit seinem Solgan „Feuer und Flamme“. Göttert und Günter Koschig gewinnen Zug um Zug bekannte Persönlichkeiten für die Kampagne.



Foto: Heike Göttert/Photogeno



Foto: Ingrid Weber

6 Der WEISSE RING hat sich Standards gegeben, nach denen die ehrenamtliche Opferbetreuung erfolgen soll. In Workshops diskutieren Ehrenamtliche über die Voraussetzungen, die sie für die Umsetzung der Standards benötigen



14

Border Collie Nash hat nicht nur Freude am Hundesport: Er ist ein ausgebildeter Therapiehund und wird als Mitarbeiter des WEISSEN RINGS aktiv: Mit seiner Trainerin Kerstin Kuntzsch begleitet er sogar Opfer in den Gerichtssaal

Foto: Heimz

28

Sehr erfreulich sind immer wieder die tollen Ideen, die Spender zur Unterstützung von Kriminalitätsoffern entwickeln. Der Salon J.7 hair lounge köln am Hohenstaufenring hat einen Spendensamstag eingerichtet mit längeren Öffnungszeiten und spendete von jeder Dienstleistung einen Teil an den WEISSEN RING. Der Erlös aus dem Verkauf von Getränken zu einem Euro floss ebenfalls ein – 500 Euro kamen zusammen.



Foto: privat

Forschungsprojekt zur Rolle des Opfers

Die Erfahrungen von Opfern in Ermittlungs- und Strafverfahren sind vielfältig. Der WEISSE RING plant zu diesem Thema ein Forschungsprojekt. Eckpunkte dafür setzt ein Expertengespräch, das die WR-Stiftung organisiert.

8

AKTUELL

Kinder brauchen mehr Schutz vor sexuellen Übergriffen

10

Junge Mitarbeiter präsentieren den Verein an den Universitäten

10

Strategien gegen die Vereinnahmung durch Rechtsextreme

12

Bekanntnisse zur Zivilcourage machen Mut

13

OPFERHILFE

Border Collie Nash gibt Opfern Vertrauen in schwerer Zeit

14

Ohne Schuld – ein preisgekrönter Beitrag von Jan-Eric Lindner

18

MITGLIED WERDEN

Kennen Sie junge Leute?

16

EHRENAMT

Wilfried Falldorf: Drei Jahrzehnte für Opfer von Gewalt

24

Beate Günther schützt sich selbst vor zu viel Belastung

25

RUBRIKEN

Magazin	4
Menschen	26
Danke	28
Impressum	29

Bianca Biwer: Gewalt gegen Frauen ächten

Gewalt gegen Frauen ist in modernen demokratischen Gesellschaften noch immer genauso an der Tagesordnung wie in archaischen Gesellschaften, trotz der deutlich besseren rechtlichen Stellung der Frauen. Die aktuelle EU-Studie „Gewalt gegen Frauen“ zeigt die Lebenswirklichkeit der Frauen in den 28 EU-Mitgliedsstaaten auf. Danach wurde jede dritte befragte Frau schon einmal Opfer von körperlicher oder sexueller Gewalt, jede 20. Frau berichtete von Vergewaltigung.

Die Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA) hat 42.000 Frauen zwischen 18 und 47 Jahren u. a. ge-

fragt: Sind Sie schon einmal gewaltsam zum Geschlechtsverkehr gezwungen worden? Wird Ihr Partner wütend, wenn Sie mit einem anderen Mann sprechen? Wurden schon einmal intime Fotos oder Videos von Ihnen im Internet oder per Handy weiterverbreitet?

Die Ergebnisse sind erschreckend, aber nicht überraschend. Der WEISSE RING steht betroffenen Frauen seit nahezu 40 Jahren zur Seite und kennt die Folgen von Sexualstraftaten nur zu gut. Die Erkenntnisse aus der Betreuung fließen immer wieder ein in die Lobby-Arbeit des Vereins für die Opfer und haben auch die Gesetzgebung der letzten Jahrzehnte entscheidend mit beeinflusst. Doch das ist nicht genug, sagt Bundesgeschäftsführerin Bianca Biwer. „Diese Studie ist von großer Bedeutung. Aber es



Motiv: Fabian Braun

Gewalt gegen Frauen: Motiv aus der WR-Ausstellung „Opfer“

hen, damit Täter sich nicht mehr sicher fühlen können. Denn das tun sie offenbar immer noch, insbesondere, wenn sie Gewalt in der Familie und im sozialen Umfeld ausüben.“

Erst wenn sexuelle Übergriffe bereits im frühen, dem verbalen Stadium von der Gesellschaft nicht mehr hingenommen werden, kann sich etwas ändern, erklärt Biwer. Sie appelliert an betroffene Frauen und Mädchen, sich nicht zu verstecken, sondern sich Hilfe zu holen. Der WEISSE RING bietet ein flächendeckendes Hilfenetz und ist unter dem kostenlosen Opfer-Telefon 116006 zu erreichen. ■

reicht nicht, nur die Tatsachen festzustellen. Es ist an der Zeit, dass Gesellschaft und Politik ihrer Aufgabe nachkommen und der Gewalt gegen Frauen über die gesetzliche Sanktion hinaus begegnet wird. Es muss ein Klima der Ächtung von Gewalt gegen Frauen entste-

JURISTEN AUS CHINA INFORMIERTEN SICH BEIM WEISSEN RING



Der Schutz von Kriminalitätsoffern stand im Mittelpunkt des Interesses chinesischer Juristen. Sie informierten sich in einem Gespräch mit Bundesgeschäftsführerin Bianca Biwer und der Referatsleiterin Internationales, Barbara Wüsten. Die beiden vermittelten den Gästen die Ziele und die Aufgaben des WEISSEN RINGS. Das Interesse der Gäste beruht auf Ihren

Berufen: Sie sind überwiegend Richter und Gerichtspräsidenten der Oberen und Mittleren Volksgerichte einer südchinesischen Provinz. Ihr Aufenthalt in Deutschland wurde von der Akademie für Internationale Wirtschaft Bildungszentrum am Müggelsee organisiert, die für die China Association for International Exchange of Personnel chinesische Experten schult.

Deutscher Präventionstag: Regina kommt!

Prävention braucht Praxis, Politik und Wissenschaft: Das ist das Thema des 19. Deutschen Präventionstags am 12. und 13. Mai in der Stadthalle Karlsruhe. Wie in den Vorjahren wirkt der WEISSE RING am Programm mit. Die Münchener Kriminologin Dr. Wiebke Steffen, Vorsitzende des WR-Fachbeirates Vorbeugung, erstellt einmal mehr das Gutachten zum Thema. Prof. Dr. Dieter Hermann von der Universität Heidelberg und Mitglied im WR-Fachbeirat, referiert zum Thema „Prävention braucht Grundlagenforschung. Ideen zur Konzeption universeller Gewaltprävention.“ Natürlich bietet der Verein auch ein Rahmenprogramm mit Info-Stand



Foto: pictures alliance / Jan Haas

und der Gelegenheit, sich sportlich am Box-Sack unter Anleitung von Fachbeiratsmitglied Günter Koschig zu betätigen. Dazu wird auch Box-Queen und WR-Botschafterin Regina Halmich erwartet. Außerdem wird die WR-Kooperationspartnerin Irmi Wette von der Konstanzer Puppenbühne auf der Bühne Pfoten Weg! vorstellen und dann am WR-Stand Kinder schminken. ■

Liebe Leserin, lieber Leser,

sexueller Missbrauch von Kindern bleibt auf der Tagesordnung. Da gehört er hin, denn das Leid, das Kindern angetan wird, ist ja mit dem Ende tätlicher Übergriffe nicht vorbei. Die psychischen Folgen, die auf den Opfern lasten, begleiten sie oft in ein Leben ohne Freude, ohne persönliches Glück. Nachdem die Grünen im Bundestagswahlkampf herbe Kritik an ihrem pädophilenfreundlichen Umgang und der Verharmlosung der Taten in ihren Gründerjahren erlebten, haben wir es aktuell mit dem Thema Kinderpornografie zu tun. Es hat lange gedauert, bewusst zu machen, dass Kinderfotos und -videos mit pornografischem Inhalt sehr wohl Missbrauch sind, unter dem die fotografierten und gefilmten Kinder leiden, auch wenn die Konsumenten „nur“ die Darstellung genießen, ohne selbst ein weiteres Mal tätlich gegen die Betroffenen zu werden. Angesichts der öffentlichen Empörung über einen ehemaligen Bundestagsabgeordneten, einen ranghohen BKA-Beamten i. R. und den zurückgetretenen Bundesvorsitzenden einer katholischen Einrichtung besonders bedauerlich: Die Betroffenen und ihre Nöte geraten völlig in den Hintergrund. Auf der Tagesordnung bleibt auch die Gewalt gegen Frauen, dank einer Studie, die im März wieder einmal deutlich machte, dass jede 3. Frau in Europa persönlich Gewalt oder Übergriffe erfahren hat. Es genügt nicht, die Täter zu sanktionieren: Es muss ein Klima der gesellschaftlichen Ächtung entstehen, um Gewalt gegen Frauen einzudämmen.

In diesem Sinne, Ihre

Ingrid Weber

SPD-Landtagsabgeordnete diskutierten mit Vertretern des Vereins

Weil Sie alle gesellschaftspolitischen Aspekte in ihre Arbeit einbeziehen wollen, informierten sich SPD-Landtagsabgeordnete aus Rheinland-Pfalz in der Bundesgeschäftsstelle des WEISSEN RINGS: Bianca Biwer, Bundesgeschäftsführerin, Eike Eberle, Leiter der Stabsstelle, Hubertus Raubal, stellvertretender Landesvorsitzender Rheinland-Pfalz und Bernd Junglas, Leiter der Außenstelle Mayen-Koblenz, erläuterten die Arbeit des Vereins. Die Politiker interessierten sich natürlich auch für die Anliegen der Opferhilfeorganisation an die Landespolitik und diskutierten mit den Vereinsvertretern aktuelle Probleme zum Thema Opfer. ■



Foto: Ingrid Weber

Hubertus Raubal, Anke Simon, Dr. Daniel Asche, Thorsten Wehner, Heiko Sippel, Bernd Junglas, Bianca Biwer, Eike Eberle und Marc Ruland (v. l.) in der Bundesgeschäftsstelle in Mainz

Spenden helfen!

IBAN: DE26 5507 0040 0034 3434 00

BIC: DEUTDE5MXXX

Wolfgang Kummerländer, Ulrich Deppe und Beate Hauser setzen sich mit den Standards für die Opferhilfe im WEISSEN RING auseinander

Opferhelfer beraten die Umsetzung der Hilfe-Standards

Die tägliche Opferhilfe vor Ort ist es, die den WEISSEN RING glaubwürdig macht und seinen nicht geringen politischen Einfluss unterstützt, erklärte Roswitha Müller-Piepenkötter, WR-Bundesvorsitzende, zum Auftakt eines Workshops, der sich mit den Standards der Opferhilfe auseinandersetzte. Der Verein hat diese Standards in Worte gefasst und damit die Arbeit der Ehrenamtlichen dokumentiert.

Diese Zusammenfassung ist auch vor dem Hintergrund der „Richtlinie über Mindeststandards für die Rechte, die Unterstützung und den Schutz von Opfern von Straftaten“ der EU zu sehen, die von den Staaten bis zum 16. November 2015 umgesetzt werden muss.

Der WEISSE RING ist schon seit längerem damit befasst, seine Hilfe in Standards für die tägliche Arbeit zu fassen, die nun in einem ersten Workshop mit Vertretern aus den Landesverbänden in Göttingen beraten wurden, nachdem sie der Bundesvorstand im vorigen Jahr in die Landesverbände und Regionen auf den Weg geschickt und danach beschlossen hat. Diesen Weg betrachtet der Vorstand als Voraussetzung dafür, dass die ehrenamtlichen Opferhelfer mit den Aussagen leben können und sie mit Leben erfüllen, statt sie in die Schublade zu legen.

Die Bundesvorsitzende verwies auf Artikel 8 der EU-Richtlinie, die unter www.weisser-ring.de unter dem Button Internationales zu finden ist. Artikel 8 sichert Opfern das Recht auf kostenlosen Zugang zu Unterstützung sowie Vertraulichkeit zu. Insbesondere Absatz 4 des Artikels 8 hat für den WEISSEN RING herausragende



Fotos: Ingrid Weber

Bedeutung: Die Unterstützung kann als „öffentliche oder nichtstaatliche Organisation auf haupt- oder ehrenamtlicher Basis eingerichtet werden.“ Der WEISSE RING ist bisher EU-weit die einzige Organisation, die die flächendeckende Opferhilfe auf ehrenamtlicher Basis sicherstellt. Die Stellvertretende WR-Bundesvorsitzende und amtierende Vizepräsidentin von Victim Support Europe, Dr. Helgard van Hüllen, hat

sich für die ehrenamtliche Opferhilfe stark engagiert, ihr ist es zu verdanken, dass sie in der Richtlinie verankert ist. Das ehrenamtliche Engagement dürfte vor allem in den ärmeren Staaten der EU stärkere Bedeutung gewinnen.

Bianca Biwer, Bundesgeschäftsführerin des Vereins, fasste die Anforderungen an die Workshop-Teilnehmer in die Frage: „Was brauchen Sie als Unterstützung, damit die



In Arbeitsgruppen diskutierten Gabriele Fleissner und Gerd Schneckenburger (Mitte) – Martin Stemmler, Wolfgang Winterfeldt, Margot Wäsch und Sabine Hartwig im Plenum (unten)



**Von Göttingen aus in die Fläche:
Die Standards der Opferhilfe
müssen auch regional diskutiert
werden, stellte Bundesgeschäfts-
führerin Bianca Biwer klar**



Standards erfüllt werden? Was kann die hauptamtliche Bundesgeschäftsstelle tun, damit die Mitarbeiter darin unterstützt werden, nach den Standards zu arbeiten?“ Sie bewertet die Umsetzung der Standards als Herausforderung an die gesamte Organisation.

Netzwerken zum Nutzen der Opfer

Eingehend diskutiert wurde eine Anforderung der EU-Richtlinie, die in einem gewissen Widerspruch zur Satzung des Vereins steht: Der WEISSE RING hilft danach Opfern vorsätzlicher Straftaten. Die EU fordert, dass Opfern aller Straftaten, auch fahrlässig verursachten, geholfen wird. In der Praxis kommt die Prüfung des Vorsat-

zes erst zum Tragen, wenn materielle Hilfe aufgrund einer finanziellen Notlage, die durch die Straftat entstanden ist, in Betracht zu ziehen ist. Die ehrenamtlichen Helfer unterstützen generell alle Hilfesuchenden durch immaterielle Zuwendung, wie Zuhören, Rat geben, an hilfreiche andere Organisationen verweisen. Denn die Außenstellen sind vor Ort im Netzwerk tätig. Die Bedeutung der Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen strichen die Teilnehmer ganz klar heraus.

Deutlich wurde auch, dass die Ehrenamtlichen jedem Hilfesuchenden Glauben schenken. Das vermittelt Opfern auch die nötige Sicherheit, die sie für die vor ihnen liegende Zeit benötigen.

Wenn es darum geht, ausländischen Opfern zu helfen, die in Deutschland Opfer wurden und sich Sprachprobleme auftun, bietet die Bundesgeschäftsstelle zum Beispiel Unterstützung bei der Suche nach

Opferhelfern mit Fremdsprachenkenntnissen in den eigenen Reihen – auch das interne Netzwerk des Vereins wird von den Ehrenamtlichen gerne genutzt. Umgekehrt gibt es Listen, aus denen die Unterstützungsorganisationen im Ausland zu ersehen sind, wenn ein in Deutschland lebender Mensch im Ausland Opfer geworden ist.

Breiten Raum nahm auch das Gewinnen neuer ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein, die bereit sind, in ihrem Ehrenamt den Standards des Vereins zu folgen und ihr Engagement diesen anzupassen. Dazu dient nicht zuletzt neben der gründlichen Einarbeitung vor Ort die umfangreiche Aus- und Weiterbildung des Vereins zu allen relevanten Bereichen der Opferbetreuung sowie der Kriminalitätsvorbeugung und der Öffentlichkeitsarbeit.

Ingrid Weber



**Standards für die Opferhilfe
im WEISSEN RING**

**Jörg Bora, Volker Damm
und Erwin Weinmann
erwarten die Ergebnisse aus
den Arbeitsgruppen**



KOSTENLOSE

BROSCHÜRE

Die Standards der Opferhilfe in handlichem Format können in der Bundesgeschäftsstelle in Mainz kostenlos angefordert werden: per E-Mail unter materialwirtschaft@weisser-ring.de, im Internet unter www.weisser-ring.de sowie per Post: WEISSER RING e. V., Materialwirtschaft, Weberstraße 16, 55130 Mainz.

Forschungsprojekt: Welche Rolle spielen Opfer vor Gericht?

Die Zeiten, in denen Opfern vor Gericht einzig die Rolle als Beweismittel zukam, sollten endgültig vorbei sein. Doch welche Rolle spielen Opfer tatsächlich im Ermittlungs- und Strafverfahren? Die Erfahrungen sind sehr unterschiedlich, das erleben auch die ehrenamtlichen Betreuer des WEISSEN RINGS immer wieder mit. Ihre Erfahrungen fließen seit nahezu 40 Jahren in die Lobbyarbeit des Vereins ein und konnten so kontinuierlich Verbesserungen der Opferrechte und des Opferschutzes bewirken. Wie es Opfern ergehen kann, lesen Sie hier:

Zum Beispiel Mona F.:

Sie war 16, als sie mit ihrer Freundin 2010 nach Berlin reiste. Drei junge Männer sprachen die beiden an, es entspann sich eine Unterhaltung, die mit KO-Tropfen endete. Schließlich fanden sich die Mädchen in einer fremden Wohnung wieder, wo sie tagelang schweren Straftaten wie Vergewaltigungen und schwere Körperverletzungen erdulden mussten und unter Drogen gesetzt wurden. Es war die Hölle, doch es gelang ihnen, sich selbst zu befreien und zur Polizei zu gehen. Zurück in der Provinz fand Mona zum WEISSEN RING, der ihr zur Seite stand, sie auf das Opferentschädigungsgesetz aufmerksam machte und bei der Suche nach einer Anwältin und einer Psychotherapeutin half. Parallel lief in der Hauptstadt das Strafverfahren an. Der Prozess begann am 7. Dezember 2010, wurde jedoch sogleich ausgesetzt, weil Opferaussagen widersprüchlich erschienen. Das Glaubwürdigkeitsgutachten für Mona lag im Juni 2011 vor, das für die Freundin im März 2012.

Die Anwältin stellte zahlreiche Anfragen an das Gericht zum aktuellen Sachstand unter Hinweis auf die Stellung ihrer Mandantin als Nebenklägerin und Zeugin im Verfahren. Als Opfer und Nebenklägerin hat sie ein Recht auf Information, die bis dahin ausstand. Am 22. Januar 2013 erstattete die Anwältin Verzögerungsrüge.



Foto: Chromrange/Dieter Möbus

Am nächsten Tag erhielt sie ein Fax des Landgerichtes Berlin: Am 16. Januar 2013 war das Verfahren gegen die Angeklagten nach einem Antrag der Staatsanwaltschaft Berlin eingestellt worden, nach § 154 StPO Absatz 2: „Ist die öffentliche Klage bereits erhoben, so kann das Gericht auf Antrag der Staatsanwaltschaft das Verfahren in jeder Lage vorläufig einstellen.“ Nachdem die Anwältin auch dies rügte, erhielt sie endlich die Akten – denen sie dann entnehmen musste, dass sich Staatsanwaltschaft, Gericht und Verteidiger bereits im September 2012 (!) getroffen und auf die Einstellung des Verfahrens hingewirkt hatten. All dies, obwohl die Staatsanwaltschaft gemäß der Anordnung über Mitteilungen in Strafsachen (MiStra) verpflichtet ist, die Nebenklage einzubeziehen.

Ihre scharfe Kritik brachte dann noch eine Entschuldigung des Landgerichtes Berlin und die Anwältin bekam im Nachhinein Gelegenheit zur Stellungnahme – damit war dem Anspruch der Nebenklage auf rechtliches Gehör Genüge getan, doch das Opfer erlebte auch damit keine Genugtuung: Mona F. muss damit leben, dass die Täter nicht zur Rechenschaft gezogen werden und ihr Leid damit keine Anerkennung erfährt. Zum Glück blieb der WEISSE RING auf dem Weg zurück ins Leben an Monas Seite.

Zum Beispiel Arno F.:

Das Fußballspiel war verloren, die Laune nicht die allerbeste, als Arno F. mit einem Freund den Heimweg antrat. Am Straßenrand sahen sie zwei junge Männer auf einen älteren einschlagen und treten. Arno F. zog den einen Schläger von seinem Opfer weg, der übel zugerichtete Mann konnte sich in Sicherheit bringen. Die beiden Fußballanhänger setzten ihren Weg fort. An das, was dann geschah, hat Arno F. keine Erinnerung mehr: Wie ein Handballspieler, so sagten es Zeugen später aus, setzte einer der Täter zum Wurf an und traf mit seinem Pflasterstein genau gezielt das Gesicht von Arno F. – mit fatalen Verletzungen: mehrere Gesichtsknochen brachen, das Auge wurde schwer in Mitleidenschaft gezogen. Die Ärzte operierten Arno F. mehrere Male, setzten Platten ein, entfernten später die Nägel. Entsetzliche Schmerzen suchen ihn immer wieder heim. Sein Aussehen versteckt er meist hinter einer Sonnenbrille. Da war es eine Erleichterung, dass das Gericht sich entschloss, im Strafverfahren die Ansprüche auf Schmerzensgeld in einem Adhäsionsverfahren mitzuentscheiden, um ihm ein Zivilverfahren zu ersparen. Der Täter wurde zu zwei Jahren und sechs Monaten Haft verurteilt und muss seinem Opfer Schmerzensgeld in Höhe von 5000 Euro zahlen. Der Schläger wurde außerdem verurteilt, alle Schäden,

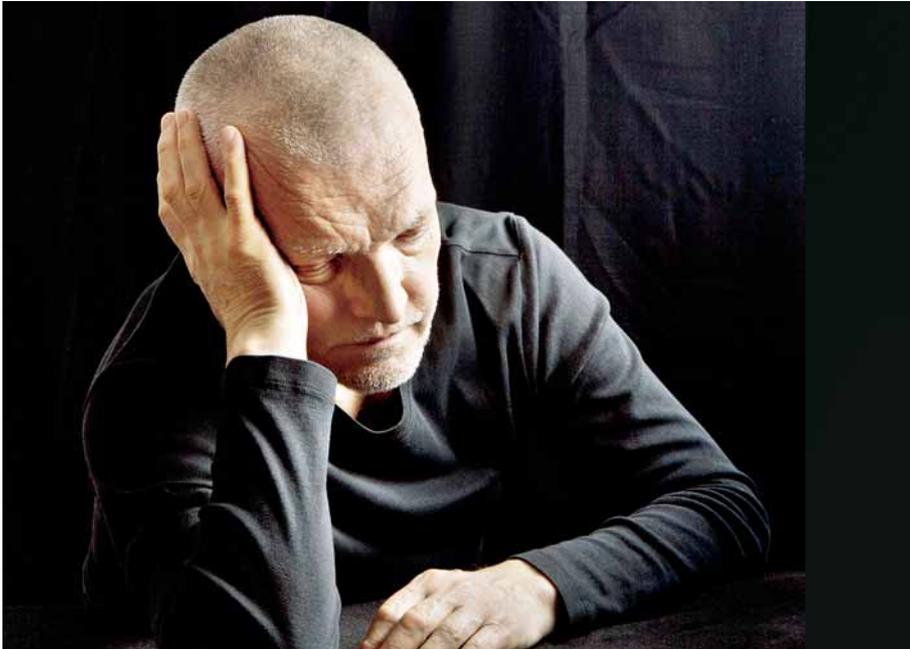


Foto: goa movi

die Arno F. entstanden sind und von Dritten nicht ersetzt werden, zu erstatten.

Zum Beispiel Luise P.:

Luise P. wollte ihre Mutter im Geschäft abholen, das sie in dem Moment erreichte, als dort zwei Männer auf die Mutter einschlugen. Durch die Schaufensterscheibe beobachtete die entsetzte Achtjährige den Überfall. Sie entdeckte auch den dritten Täter, der im Fluchtfahrzeug auf seine Kumpane wartete.

Mit vorgehaltener Waffe zwangen die Männer Angelika P. (36), den Tresor zu öffnen. Die beiden griffen sich die Beute und verschwanden. Das nützte ihnen wenig – sie konnten später gefasst werden. Zur Gerichtsverhandlung wurde die Achtjährige dann neben der Mutter als Zeugin geladen. „Unser Bemühen, das Kind vor der Zeugenvernehmung zu schützen, führte zu der Entscheidung des Kammervorsitzenden, Luise nur dann anzuhören, wenn die Angeklagten nicht aussagen oder die Tat leug-

nen würden“, berichtet der WR-Betreuer. Deshalb begleitete er Luise ins Gericht und sorgte für ihre Unterhaltung mit Malstiften und Block sowie Getränken und Knabberereien, während die Mutter ihre Aussage machte. In einer kurzen Verhandlungspause kam die Vorsitzende Richterin zu Luise und erklärte ihr einfühlsam und verständlich, warum ihr Kommen so wichtig war. Da sie den Tätern mitteilen konnte, dass eine junge Zeugin im Gericht sei, gestanden sie ihre Tat und ersparten dem Mädchen, an dieser Stelle mit Tat und Tätern erneut konfrontiert zu werden. Die Richterin dankte Luise für ihr Kommen. So konnten Mutter und Kind erleichtert das Gericht verlassen. ■

EXPERTENGESPRÄCH

DER WR-STIFTUNG

Um genauere Erkenntnisse über die Rolle des Opfers im Verfahren zu gewinnen, plant die WEISSE RING-Stiftung ein Forschungsprojekt zu vergeben. Die Eckpunkte dafür werden im Rahmen eines Expertengesprächs mit Fachpublikum am 27. März 2014 in Wiesbaden abgesteckt.

Hochrangige Kapazitäten werden in Wiesbaden das Thema „Mehr als ein Beweismittel. Das Opfer im Ermittlungs- und Strafverfahren“ auf Einladung der WR-Stiftung erörtern.

Damit wird der WEISSE RING einmal mehr seiner Rolle als Lobbyorganisation der Kriminalitätsoffer gerecht. Seit nahezu 40 Jahren setzt sich der Verein für die Verbesserung der Opfersituation ein. Rechte und Schutz der Opfer wurden seit der Gründung des Vereins 1976 und der stetigen Lobbyarbeit immer wieder verbessert, doch die EU-Richtlinie zu den Mindeststandards für Opferrechte verlangt den Mitgliedsstaaten weitere Verbesserungen ab. Der WEISSE RING wird auch daran mitarbeiten und hat sich bereits selbst Standards für die ehrenamtliche Betreuung von Opfern gegeben, um alle Forderungen der EU gewährleisten zu können.



Foto: Ingrid Weber

Kinder brauchen mehr Schutz vor sexuellen Übergriffen

Zuletzt tauchte das Thema Pädophilie im Wahlkampf zur Bundestagswahl auf: Die Grünen mussten sich ihres pädophilenfreundlichen Umgangs in früheren Zeiten befassen. Allzu leicht waren damals die sexuellen Übergriffe auf Kinder verharmlost worden, nicht nur von den Grünen, sondern von vielen sogenannten fortschrittlichen Kräften. Nun geriet der Umgang mit Fotos nackter Kinder zu einer Krise der Großen Koalition, weil bei einem bis dato durchaus angesehenen Bundestagsabgeordneten gerade noch nicht zur Strafe ausgesetzte Fotos nackter Kinder entdeckt worden waren.

„Am meisten zu bedauern ist angesichts der politischen Verwicklungen um die Vorwürfe gegen den SPD-Politiker Edathy, dass die wahren Opfer, die missbrauchten Kinder, aus dem Blick geraten“, erklärt Bianca Biwer, Bundesgeschäftsführerin des WEISSEN RINGS, zu dem politischen Wirbel um die Ermittlungsmaßnahmen gegen den früheren Bundestagsabgeordneten.

Auch Aufnahmen nackter Kinder, die auf den ersten Blick keine sexuellen Handlungen zeigen, degradieren die Kinder zu Handelsware für bestimmte Käufer-Gruppen. Es ist nicht nachvollziehbar, dass solche Fotos straffrei bleiben. Deshalb sind auch solche Bilder und Filme in den Straftatbestand einzubeziehen. „Der WEISSE RING versteht sich als Lobby-Organisation der Opfer von Kriminalität und dies gilt auch und vor allem für Kinder, die sexuell ausgebeutet werden. Deshalb setzen wir uns auch an dieser Stelle entschieden für den Schutz der Kinder ein“, stellt Biwer fest.

Schon früh schaltete sich Bundesjustizminister Heiko Maas in die Diskussion ein und kündigte an: „Debatten über die Änderungen des Strafrechts sollten wir nicht mit Blick auf konkrete Einzelfälle führen. Klar ist: Wir werden den Kampf gegen Kinderpornographie mit der ganzen Härte des Rechts führen. Allerdings wollen wir nichts kriminalisieren, was zum Alltag vieler Eltern gehört, wie zum Beispiel das Fotografieren ihrer Kinder am Strand. Niemand



WR-Bundesgeschäftsführerin Bianca Biwer

darf jedoch mit dem Körper von Kindern und Jugendlichen Geschäfte machen. Wir wollen klären, wie wir das gewerbsmäßige Handeln mit Nacktbildern von Kindern oder Jugendlichen unter Strafe stellen können. Solche Fotos finden sich oft jahrelang im Internet und haben schwere Folgen für die betroffenen Kinder und Jugendlichen“, erklärte der Minister.

Rechtsexperten raten, den Schwerpunkt auf die Verletzung der Persönlichkeitsrechte der betroffenen Kinder zu richten, die durch den Verkauf oder Tausch von Nacktfotos verletzt werden. „Die Kinder können noch gar nicht einwilligen – und eine Zustimmung der Eltern wäre sittenwidrig und damit nichtig“, zitiert *Spiegel Online* die Berliner Strafrechtsprofessorin Tatjana Hörnle. Aus ihrer Sicht spielt es auch keine Rolle, ob Verkauf und Tausch gewerblich geschieht oder nicht. Die Weitergabe müsse unter Strafe gestellt werden, wenn dies an einen großen Personenkreis über Verteiler im Internet oder einschlägige Webseiten geschehe. Festzuhalten bleibt: Artikel 1 Grundgesetz gilt auch für Kinder: Die Würde des Menschen ist unantastbar. ■

Junge Mitarbeiter präsentieren Verein an den Universitäten

Im Alleingang kann die Öffentlichkeitsarbeit für den WEISSEN RING nicht gelingen, das muss im Team angegangen werden, stellte Christian Pffor beim 3. Workshop der Jungen Mitarbeiter in Baden-Württemberg fest. Der Landesjugendbeauftragte freute sich, dass auch neue Interessentinnen den Weg nach Bad Cannstadt gefunden hatten, um ihre Ideen mit den Kolleginnen und Kollegen zu diskutieren. Auch Landesjugendbeauftragte Monika Melchior sieht die Gruppe auf einem guten Weg.

Landesvorsitzender Erwin Hetger zeigte sich dankbar, dass so viele junge Mitarbeiter der Öffentlichkeitsarbeit so große Bedeutung beimessen und aktiv sind. Er ist sicher, dass gerade diejenigen, die Jura studieren im WEISSEN RING sehr viele Erfahrungen für ihren künftigen Beruf mitnehmen können. Er sicherte den Jungen Mitarbeitern in der Zusammenarbeit großen Freiraum für ihre Ideen und deren Umsetzung zu. An die jungen Ehrenamtlichen richtete er die Bitte, weiterhin aktiv dabei

Foto: WEISSE RING/Mumbächer



Franziska Straubel wird voraussichtlich im Juni die Nachfolge von Monika Melchior als Landesjugendbeauftragte antreten

Das sind sie: Die durchsichtigen Taschen mit dem WR-Logo, die Studenten mit in die Bibliotheken nehmen können



Fotos: Ingrid Weber

zu bleiben, das sei schließlich auch positiv für die älteren Mitarbeiter.

In mehreren Arbeitsgruppen hatten die Jungen Mitarbeiter seit September unterschiedliche Wege eingeschlagen, um den Verein jungen Menschen zu präsentieren und sie für die Arbeit zu interessieren, möglichst auch zu gewinnen. Die Ergebnisse ihrer Bemühungen stellten sie im Workshop vor.

Sabine Merz berichtete über die Arbeit an den Hochschulen: Mit ihrer Arbeitsgruppe hat sie in Tübingen eine Vortragsveranstaltung organisiert, an der Außenstellenleiter Karl-Heinz Hahn und Mitarbeiter über das Thema „Opfer im Strafverfahren“ gesprochen haben. Außerdem sind sie in Vorlesungen gegangen und haben in Absprache mit den Professoren den Verein vorgestellt. Organisiert haben sie diese Veranstaltungen gemeinsam mit der Fachschaft. Das Interesse bei den Studenten war jedes Mal so groß, dass sie hoffen, diese Arbeit fortsetzen zu können.

Für die Arbeitsgruppe Medien, die Christian Pffor und Sebastian Hause besetzen, steht die Zusammenarbeit mit den

regionalen Medien im Mittelpunkt. Außerdem ist geplant, Pausen-Computerspiele als Hinweisplattform für den Verein zu entwickeln.

Einen Kinderworkshop haben Monika Melchior und Eva Sixt in die Wege geleitet. Dafür erarbeitet Eva Sixt ein pädagogisches Konzept, das an einer Stuttgarter Schule als Pilotprojekt umgesetzt werden soll. Dies erfolgt im Rahmen einer Bachelorthesis. Das Projekt wollen die beiden zum nächsten bundesweiten Treffen vorstellen, um es möglicherweise auch in weiteren Landesverbänden anzuregen.

Franziska Straubel, die am Vortag mit Sebastian Hause und Landesbüroleiterin Claudia Beck einen Infostand bei der

öffentlichen Tanz-Aktion One Billion Rising gegen sexuelle Gewalt gegen Frauen betreut hatte, appellierte an ihre Kolleginnen und Kollegen, sich häufiger an Infoständen zu beteiligen. Bei der Tanz-Aktion in Stuttgart hatten Hause und Straubel deutliche Hinweise bekommen, die nahelegen, dass für eine erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit modernere Materialien erforderlich sind, dies auch von älteren Menschen.

In dieser Hinsicht konnte Christian Pffor ein gelungenes Ergebnis präsentieren: Durchsichtige Tragetaschen mit dem Logo des Vereins, die an den Universitäten für die Nutzung der Bibliotheken ausgegeben werden.

Ingrid Weber



Landesjugendbeauftragter Christian Pffor und Landesvorsitzender Erwin Hetger beim Workshop Junge Mitarbeiter in Stuttgart

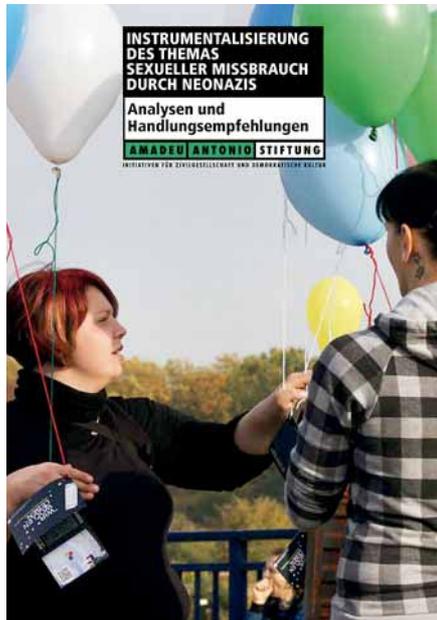
Strategien gegen die Vereinnahmung durch Rechtsextreme

Sie gehen auf die Straße und sie agieren im sozialen Netzwerk: Rechtsextreme instrumentalisieren sexuelle Straftaten an Kindern für ihre ideologischen Kampagnen. Mit diesen Aktionen richten sie sich nicht an die Betroffenen, im Blick haben Rechtsextreme die Täter, gegen die sie massiv vorgehen. Anlass für den Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Missbrauchs, Johannes-Wilhelm Rörig, gemeinsam mit der Amadeu Antonio Stiftung Informationen, Analysen und Handlungsempfehlungen gegen die „Instrumentalisierung des Themas Sexueller Missbrauch durch Neonazis“ vorzulegen.

Mit seiner Kampagne „Kein Raum für Missbrauch“ will Rörig Eltern und Fachkräfte in Kindergärten, Schulen, Sportvereinen oder Kirchengemeinden ermutigen, den Interessen der Opfer von Missbrauch Priorität einzuräumen, durch Parteinahme, Mitgefühl und Besonnenheit die seelischen Verletzungen heilen zu helfen. Rechtsextreme haben, so berichtet Rörig, versucht, diese Kampagne und ihre Symbolik zu vereinnahmen, was schließlich zur Kooperation mit der Amadeu Antonio Stiftung führte.

Die gemeinsame Broschüre klärt auf, sie gibt wertvolle Tipps, die davor schützen, sich durch verdeckt rechtsextreme Parolen in die falsche Richtung steuern zu lassen. Die Todesstrafe für Missbrauchs-Täter ist ganz sicher die falsche Antwort, ebenso wie Selbstjustiz. Zu beidem rufen Neonazis bei Demonstrationen vor Ort wie im Netz auf. Und gerne wird der Begriff „Kinderschänder“ für Täter benutzt, der vor allem die Opfer stigmatisiert.

Dabei gehen Rechtsextreme gut getarnt vor, auch im Netz. Die Broschüre zeigt auf, wie sich im Laufe der Zeit die Titel der Kampagnenseiten veränderten: Von „Keine Gnade für Kinderschänder“ bis zur aktuellen Seite „Deutschland gegen Kindesmissbrauch“. Gerade die neueren Seiten wirken auf den ersten Blick harmlos, vielleicht sogar unterstützenswert, heißt es in der Broschüre. Erst bei genauerem Hinsehen



lassen sich Neonazis als zentrale Akteure erkennen. Doch es gibt auch deutlichere Bezeichnungen für Seiten wie „Todesstrafe für Kinderschänder“ oder „Stoppt Tierversuche, nehmt Kinderschänder.“ Auch diese Seiten sind weit verbreitet.

Die facebook-Seite „Deutschland gegen Kindesmissbrauch“ hat Mitte Februar immerhin 40.500 Likes. „Die Verantwortlichen versuchen ganz offensichtlich, ihren neonazistischen Hintergrund zu verstecken. Offiziell distanzieren sie sich davon, im Auftrag irgendwelcher Organisationen oder Parteien zu arbeiten und geben sich unpolitisch. Auf der Seite jedoch wird recht schnell die Nähe zu rechtsextremem Gedankengut deutlich, sagen die Autoren der Broschüre. Sie warnen zudem davor, dass Rechtsextreme verstärkt versuchen, an Betroffenengruppen sexualisierter Gewalt und an seriöse Vereine anzuknüpfen, dies gilt vor allem im Internet und sozialen Netzwerken. Eine beliebte Strategie ist zudem die Nutzung von Bildmaterial anderer Kampagnen auf rechtsextremen Seiten oder für Nazi-Aktionen, vor allem, wenn das Bildmaterial ihrer eigenen Darstellungsweise nahekommt. Herunterzuladen ist die Broschüre auf www.amadeu-antonio-stiftung.de.

Pfoten weg! Vorbeugung im Puppentheater

Vorbeugung ist der beste Opferschutz! Dieser Maxime hat sich der WEISSE RING schon vor Jahren verschrieben. In diesem Jahr ist der Verein daher eine Kooperation mit der Konstanzer Puppenbühne von Irmi Wette eingegangen. Mit ihrem Figurentheaterstück leistet Irmi Wette auf kindgerechte und pädagogisch wertvolle Weise einen wichtigen Beitrag zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexuellen Übergriffen – eine Aufgabe, der sich auch der WEISSE RING in seiner Vorbeugungsarbeit stellt.

Unser beider Anliegen ist es, Kinder stark zu machen und ihnen gleichzeitig zu verdeutlichen, dass sie selbst niemals Schuld sind, wenn es zu Übergriffen kommt. Kinder lernen hier spielend, ihren Gefühlen zu vertrauen und angenehme Berührungen von unangenehmen zu unterscheiden, genauso wie gute und schlechte Geheimnisse. Irmi Wette bietet mit ihrer Puppenbühne unterhaltsame Aufklärung, die sie unterstützt mit Arbeitsblättern für die jungen Zuschauer wie durch eine Elternbroschüre und einen Film.

Mehr Informationen gibt es im Internet unter www.irmi-wette.de.





Fotos: Heike Göttert / Photogeno

Bekenntnisse zur Zivilcourage machen Mut

Es ist schon erstaunlich: Für die Goslarer Zivilcourage-Kampagne gewinnen die Initiatoren immer wieder neue Menschen, die etwas zu sagen haben. Über 100 Männer und Frauen standen bisher vor der Kamera von Heike Göttert, um ihr Statement zur Zivilcourage abzulegen. Politiker, Sportler, Schauspieler, Musiker. Und dafür wurde die Kampagne – initiiert von der Polizeiinspektion Goslar, der Goslarschen Zeitung, dem Cineplex-Kino, dem WEISSEN RING und dem Fotostudio Photogeno auch schon preisgekrönt, zuletzt im November 2013 von der Stiftung Kriminalprävention in Münster.

Beim jährlichen Treffen der Theaterleiter der Cineplex-Kinos in Berlin wurde die beste Idee für soziales Engagement

gesucht. Jill und Florian Wildmann aus Goslar schlugen die Zivilcouragekampagne vor, an der sie selbst mit Ihrem Haus mitwirken. Björn Heinke, der bei der Wahl die beiden vertrat, konnte nach der Abstimmung den ersten Preis, den „Lokalmatador“ mit nach Goslar nehmen. Von 82 Theaterleitern hatten 79 für die Goslarer Zivilcouragekampagne gestimmt, wird auf der Homepage unter www.zivilcourage-goslar.de berichtet.

Bundespräsident Joachim Gauck wie Vizekanzler Sigmar Gabriel, Niedersachsens Ministerpräsident Stephan Weil und sein Voränger David McAlister, die Schauspieler Ralf Möller, Axel Prahl, Jan Fedder und Heinz Hoenig wie Box-Queen und WR-Botschafterin Regina Halmich haben sich von Photogeno-Fotografin Göttert in Szene setzen lassen. Neueste Gesichter der Kampagne: Dr. Riem Hussein und Johannes Oerding.

Der Sänger ist „Feuer und Flamme für Zivilcourage“. Feuer und Flamme, das ist er

auch auf der Bühne. Mit 17 wurde er als Schüler von Hamburger Produzenten bei einem Stadtfest in seiner Heimat am Niederrhein entdeckt. Doch der junge Sänger wird nicht sofort zum Shootingstar sondern macht die „Ochsentour“, tingelt, spielt und singt. Und lernt. 2007 geht es dann richtig los, mit 25 und dem ersten Album.

Dr. Riem Hussein war leidenschaftliche Fußballspielerin. Ihre letzte Saison stand sie als Stürmerin für den Zweitligisten MTV Wolfenbüttel auf dem Platz und erzielte 18 Saisontore. Seither ist sie DFB-Schiedsrichterin, seit 2006 pfeift sie Spiele der Bundesliga, seit 2009 ist sie FIFA-Schiedsrichterin und leitet seither auch Europapokal- und Länderspiele. Hauptberuflich arbeitet sie als Apothekerin. 2009 wurde sie mit 29 Jahren im Fachbereich Pharmazeutische Technologie an der Technischen Universität Braunschweig promoviert. Und 2012 wurde sie dann als Schiedsrichterin des Jahres 2012/2013 ausgezeichnet

Kerstin Kuntzsch und ihr vierbeiniger Helfer Nash begleiten Opfer auch zur Gerichtsverhandlung

Border Collie Nash gibt Opfern Vertrauen in schwerer Zeit

Der Richter fragt ganz genau nach. Wie war das damals mit dem Missbrauch des kleinen Mädchens? Die Zeugin, eine Verwandte des Täters, blickt zum Opfer hinüber und verkündet kalt: „Die hat es ja gewollt. Es hat ihr sogar Spaß gemacht.“

Die Betroffene, inzwischen über Vierzig, beginnt zu beben. Sie streckt die Hand aus, sucht ohne hinzuschauen nach dem weichen, warmen Fell ihres vierbeinigen Begleiters. Der steht auf ein Zeichen seiner Trainerin auf, tritt ganz nah an die Hilfsuchende heran, legt seinen Kopf in deren Schoß, lässt zu, dass sich die zitternden fremden Finger in seinem Nackenhaar festkrallen. Bis die nach ein paar Atemzügen loslassen und dankbar streicheln.

Hilfe auf einer anderen Ebene

Eigentlich ist es dem Border Collie, wie allen anderen Hunden auch, verboten, ein Gerichtsgebäude zu betreten. Aber er ist ein Therapiehund und begleitet – das ist bislang eine absolute Seltenheit – gemeinsam mit seiner Trainerin Kerstin Kuntzsch Verbrechenopfer zu ihren Prozessen. Dabei ersetzt er natürlich nicht die menschliche Unterstützung durch Opferanwälte, Angehörige oder die Mitarbeiter des WEISSER RING. Er ergänzt sie um Hilfe auf einer ganz anderen Ebene.

Nashs Laufbahn als Beistand begann eher zufällig. Familie Kuntzsch, erfahren im Umgang mit Hunden, hatte den Winzling 2008 gekauft, mit ihm in der Welpenspielstunde und später auf dem Hundeplatz Fitness und gutes Benehmen trainiert.

Vor dem Haus der Kuntzschs in Mehderitzsch, nahe dem sächsischen Torgau, absolvierte der Heranwachsende immer wieder seinen Parcours. Damit begann er seine Karriere als Agility-Sportler, die ihm inzwischen zahllose Pokale einbrachte. Eines Tages jedoch wich der Wohlerzogene seiner Besitzerin nicht von der Seite. „Selbst auf die Toilette wollte er mitkommen“, erzählt Kerstin Kuntzsch. „Am nächsten Morgen, als ich mit einem plötzlichen Kreislaufzusammenbruch ins Krankenhaus



Fotos: Heinz

kam, wusste ich, was er schon am Vortag gespürt hatte. Und überhaupt fiel uns auf, dass er immer die Nähe jener Menschen suchte, denen es schlecht ging.“

Kerstin Kuntzsch beschloss, diesen sechsten Sinn ihres Tieres nicht ungenutzt zu lassen und bemühte sich um eine Aus-

bildung als Therapiebegleithundeführerin. Das war nicht ganz einfach, denn eigentlich sind solche Kurse für Menschen mit medizinischem oder pädagogischem Hintergrund gedacht. Und Kerstin Kuntzsch ist Polizistin. Da ihre berufliche Hauptaufgabe jedoch die Prävention von sexuellem Miss-

brauch an Kindern ist und da sie sich seit vielen Jahren schon beim WEISSEN RING engagiert, wurde sie in den Kreis der Therapeuten aufgenommen. Über acht Monate packte die Familie jedes Wochenende das Wohnmobil und fuhr geschlossen, einschließlich Nashs Hunde-Freund Sid, nach Erfurt.

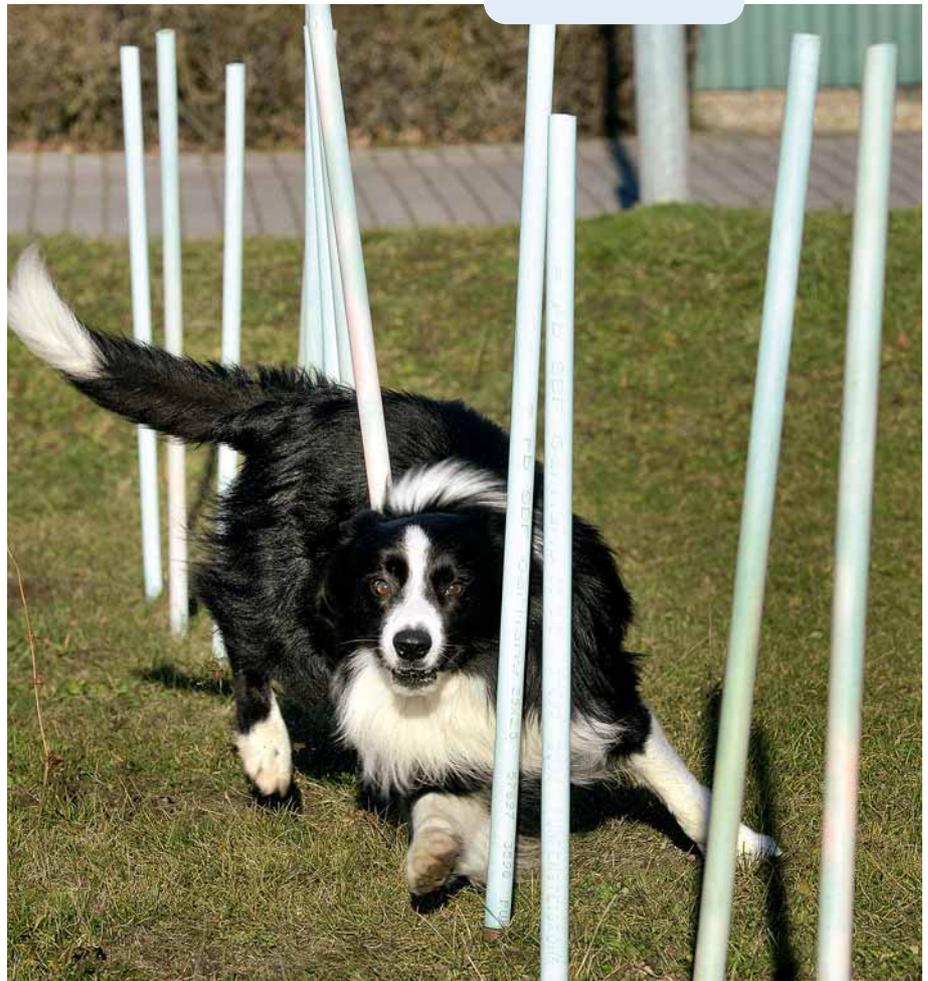
Dort absolvierten Nash und Kerstin mit sieben anderen Teams ein intensives Programm. Die Menschen hörten Vorträge von Psychologen, Medizinerinnen und Tierärzten. Gemeinsam wurden brisante Situationen trainiert: Ein grässlich verkleideter Mensch fällt auf den Hund oder plötzlicher Lärm erfüllt den Raum und dennoch soll das Tier gelassen bleiben, darf nicht knurren, bellen oder gar die Zähne fletschen. Oder der Hund muss einen Teppich aus Leckerlis ignorierend Aufgaben erfüllen. Fast hätte Kerstin Kuntzsch die volle Punktzahl gehabt, „... hätte ich nicht übersehen, dass Nash von einem Rollstuhlfahrer derb in den Bauch gekniffen wurde und etwas auswich.“

Mitarbeiter auf vier Beinen

Seit 21. Oktober 2012 darf Nash also die Kenndecke mit dem Schriftzug „Therapiebegleithund“ tragen. „Ohne diese Decke“, so Kerstin Kuntzsch, „ist er Privatperson, spielt und tobt oder döst wie jeder andere Hund. Mit meinem Mann ist er ganz Sportler und trainiert für die Wettkämpfe. Aber wenn er seine Kenndecke umgebunden hat, ist er ein ganz anderes Tier. Dann schaut er hochkonzentriert nur auf mich und zu dem Menschen, auf den ich ihn hinweise.“

Dass auf Nashs Kenndecke noch das Logo des WEISSEN RINGS zu lesen ist, hängt zum einen damit zusammen, dass das Therapie-Team gerne für die Organisation wirbt. Außerdem hat das Duo eine Spende von 500 Euro bekommen, womit ein kleiner Teil der von der Familie getragenen Kosten für die Ausbildung übernommen wurde. Inzwischen ist der Border Collie sogar eine Art „Mitarbeiter“ des WEISSEN RINGS.

„Auf einer Beratung der Außenstellenleiter Sachsens habe ich vorgestellt, was ein Therapiehund alles kann“, erzählt Kerstin Kuntzsch. „Da kam eine Opferbetreuerin auf mich zu und fragte, ob wir auch ein Missbrauchsoffer vor Gericht begleiten



Therapiehund Nash hat Spaß an seinem Training

könnten. Wenig später traf ich mich mit der Betroffenen. Sie war selbst Jahrzehnte nach den erlittenen Grausamkeiten noch ein erschreckend verängstigtes Geschöpf, lief in sich zusammengesunken, ohne Blickkon-

takt zu anderen Menschen... Ich fragte sie, ob ich ihr meinen Hund vorstellen dürfe. Sie sah das Tier, streichelte es, drückte es an sich, sprach mit ihm – und war schon ein wenig ein anderer Mensch. Sie spürte seine Freundlichkeit; lernte, ihm Befehle zu geben, die er auch befolgte. Wahrscheinlich war sie noch nie mit einem Lebewesen in einem solchen Dialog. Und irgendwann lächelte sie sogar.“

Dann also die Gerichtsverhandlung. Details. Konfrontationen. Die Zeugenaussage: „Die hat es ja gewollt. Es hat ihr sogar Spaß gemacht.“ Alles war schlimm, aber Nash saß ganz nahe.

Irgendwann müssen die Opfer ihren vereinbarten Freund wieder loslassen. „Wir bleiben nicht zu lange beieinander“, so die Tiertherapeutin, „denn der Abschied darf kein neuer Tiefschlag werden. Aber das Wichtigste ist, dass der gebeugte Mensch geübt hat, aufrecht zu gehen.“

Marlis Heinz

VORAUSSETZUNG

FÜR DIE BEGLETUNG:

Die Frage, ob ein Begleithund ein Gerichtsgebäude betreten und einen Verfahrensbeteiligten in der Gerichtsverhandlung begleiten darf, ist einerseits vom Gerichtspräsidenten im Rahmen seines Hausrechts und andererseits vom Vorsitzenden im Rahmen seiner sitzungspolizeilichen Befugnisse zu entscheiden (§ 176 Gerichtsverfassungsgesetz, § 238 Strafprozessordnung).



KENNEN SIE JUNGE LEUTE?

FALLS JA, MÖCHTE DER WEISSE RING
EINE GANZ PERSÖNLICHE BITTE AN SIE RICHTEN.

Seit fast vierzig Jahren steht der WEISSE RING als Hilfs- und Lobby-Organisation für Kriminalitätsoffer und deren Angehörige ein. Sie helfen uns durch Ihre Unterstützung bei der Erfüllung unserer Aufgaben. Um Politik und Verwaltung als Vertretung der Bevölkerung stark gegenüber zu treten, ist der Rückhalt in allen Altersklassen für uns von zentraler Bedeutung. Leider sind unter unseren rund 50.000 Mitgliedern gerade die jüngeren Bevölkerungsgruppen unterrepräsentiert.

Dies wollen wir ändern.

Unsere direkte Bitte an Sie: Geben Sie den Abschnitt rechts unten an einen jungen Menschen weiter. Mit einer Mitgliedschaft im WEISSEN RING kann jeder seine besondere Sicht auf den Opferschutz in Deutschland einbringen und Kriminalitätsoffer nachhaltig unterstützen.

Soziale Verantwortung ist keine Frage des Alters.

Vielen Dank.

Ihr WEISSER RING



MAN KANN IN JEDEM
ALTER ZUM OPFER WERDEN,
ABER AUCH ZUM HELFER.

Gerade junge Menschen können mit
einer Mitgliedschaft im WEISSEN RING
Kriminalitätsoffern helfen.

Werde Teil des Rings unter www.weisser-ring.de

Ohne Schuld

Ein preisgekrönter Beitrag von Jan-Eric Lindner

Das Schicksal kommt als Wackerstein oder Faust, als Messer oder Wort. Es verbirgt sich hinter einer aufgebrochenen Wohnungstür oder schleicht sich langsam, unmerklich, ins Leben. Es entsteht aus Liebe, Hass oder Gier, oft auch aus purer Gleichgültigkeit. Es bricht in Bruchteilen einer Sekunde herein oder gewinnt nur allmählich an Kontur. Wenn es da ist, ist der, den es trifft, für immer ein Anderer. Ein Opfer. Einer, dem übel mitgespielt wurde. Der in der Folge damit zu kämpfen haben wird, ein Stigma wieder loszuwerden. Das Opfer-Sein wird gleichgesetzt mit Schwäche. „Du Opfer!“, das ist ein gängiges Schimpfwort. Doch was heißt es, ein Opfer zu sein?

Rund 35.000 Menschen erfahren dies jedes Jahr, unmittelbar und allein in Hamburg. 10.000 von ihnen werden Opfer schwerer Gewalttaten. Zählt man ihre Angehörigen, Lebenspartner und Freunde hinzu, vervielfacht sich die Zahl. Und die Dunkelziffer ist noch deutlich höher. Was geschieht mit einem, der Gewalt an Leib oder Seele erfahren hat? Und mit seinen Angehörigen? Der Umgang des Opfers mit dem Erlebten, sein Leid und die Stärke, die daraus erwachsen kann – all dies bleibt oft im Dunkeln. Weil der Staat sich um die Täter kümmert, kümmern muss. Weil Opfer oft genug keine Stimme haben. Und allein sind, zunächst einmal.

Wie eine Sekunde ein Leben verändern kann, wie es ist, wenn vom einen auf den anderen Moment alles anders ist, das schildern jene, die sich trauen, bei der Polizei und bei den Ehrenamtlichen vom WEISSEN RING, der bundesweit Kriminalitätsbetroffene betreut. Das magazin zeichnet nach, wie Hamburger dem Schicksal begegneten, wie manche es sogar schafften, ihm am Ende Positives abzugewinnen – und wie die Beamten und Ehrenamtlichen damit umgehen, Tag für Tag mit bedrückenden Leidensgeschichten konfrontiert

zu sein. Die Betroffenen haben einer Veröffentlichung ihrer Geschichte zugestimmt, um auf die Situation der Opfer aufmerksam zu machen.

Zum Beispiel die Eltern von M.

M. wurde an einem Mai-Abend 2010 aus nichtigem Anlass am Jungfernstieg von einem 16-Jährigen erstochen. Als er starb, war er 19 Jahre alt. Der Täter wurde wegen Totschlags zu sechs Jahren Jugendstrafe verurteilt.

Unser Sohn wurde am 2. Mai 1991 in Hamburg geboren, drei Minuten vor seinem eineiigen Zwillingenbruder. Die neugeborenen Zwillinge haben uns und ihren zwei Jahre älteren Bruder ordentlich auf Trab gehalten. Natürlich haben wir noch unzählige Erinnerungen aus dieser Kleinkinderzeit im Kopf. Häufig kam es vor, dass die beiden Kleinen allein in ihr Zimmer verschwanden, um sich nebeneinander schlafen zu legen, einfach so, weil sie dann müde waren. Sie schliefen dann manchmal stundenlang. Mit den Zwillingen waren wir zu fünft. Wir haben immer viel Wert auf Familienleben gelegt, viel miteinander gemacht. Gerade M. hat das genossen. Auch die Feiern, bei denen die Cousins und Cousinen dabei waren. Er ist mit seinem Zwillingenbruder vom ersten Schuljahr an in dieselbe Klasse gegangen. Die beiden waren unzertrennlich, wie eine Einheit und einander die nächsten Vertrauten. Sie wussten alles übereinander, von den Zahlencodes der Handys oder den Passwörtern für das Internet bis zu guten oder schlechten Erlebnissen mit Freundinnen oder Freunden. Selbst wenn sie sich tagsüber mal gestritten hatten, hörten wir sie abends friedlich in ihrem Zimmer, das sie bis zuletzt miteinander geteilt haben, kichern und plaudern. Angesichts dieser unvergleichlichen Nähe durch ein fast zwanzigjähriges Zu-



Foto: Ulrich Perrey

DER PREISTRÄGER

Jan-Eric Lindner (45) wurde für seinen Beitrag „Ohne Schuld“ im Hamburger Abendblatt mit dem WR-Journalistenpreis 2013 für den Bereich Print ausgezeichnet.

Lindner arbeitet seit 1996 als Redakteur in Hamburg, seit November 2000 beim Hamburger Abendblatt, dem wir für die freundliche Nachdruckgenehmigung danken.

sammenleben wird vielleicht vorstellbar, was es für M.s Zwillingenbruder hieß, als er ihn hat sterben sehen. Er hat ja noch vergeblich versucht, seinen Bruder zu beatmen, ihn zu retten. Dieses furchtbare Erlebnis, diese Bilder und die Erinnerung an den nicht zu rettenden Bruder werden ihn sein Leben lang begleiten. Eine Vorstellung, die auch für uns, seine Eltern, kaum zu ertragen ist. Aber auch zu seinem kleineren Bruder (geboren 1998) hatte M. ein sehr enges Verhältnis. M. hat ihm seine Kleidung gekauft, die Haare gestylt und viel Zeit mit ihm verbracht. Sein kleiner Bruder zieht seit

M.s Tod dessen Kleidung an, wenn es von der Größe irgendwie machbar ist. Wir versuchen, jeden Tag zu überstehen und für unsere drei Söhne da zu sein.

Seit M.s Tod, kann ich, der Vater, nur noch wenige Stunden schlafen. Ich liege oft stundenlang wach. Und meine Gedanken kreisen unentwegt um die Tat und die Frage, was mit unserem Leben geschehen ist und ob es jemals wieder anders, besser als jetzt sein wird. Meine Gedanken fliehen oft. Zu viel Ruhe und Zeit zum Nachdenken zu haben, tut mir gar nicht gut.

Mich, M.s Mutter, belastet, dass ich mir kaum noch etwas merken kann. Eigentlich kreist all mein Inneres um M., er ist immer da. Es ist, als existieren alle anderen Dinge nur ein Stück weit weg, gar nicht direkt an mir dran. Wie in einem Film. Unser Leben und das unserer Söhne wird nie wieder so sein, wie es mal war. Und auch das Leben unserer eigenen Eltern, unserer Geschwister und derer Kinder hat sich für immer verändert.

■ Jede kriminelle Tat zieht ein Opfer nach sich. Täter und Opfer, das sind zwei Seiten der gleichen Medaille. Nach der Tat an M. am Jungfernstieg hatten sich drei Senatoren in einer gemeinsamen Presseerklärung zu den Konsequenzen der Tat geäußert. Der Umgang mit bekannten jugendlichen Intensivtätern, wie dem, der M. erstach, wurde verschärft, die Leine, an der Polizei und Justiz sie halten, gestrafft. In keiner Zeile der dreiseitigen Erklärung findet sich das Wort „Opfer“. Der WEISSE RING bemängelt, es fehle eine Kultur des Umgangs mit Opfern. Wolfgang Sielaff, ehemals Vizepräsident der Polizei und Landesvorsitzender der Opferschutzorganisation sagt: „Desillusionierend ist der Umstand, dass wir im Grunde genommen alle Entstehungsbedingungen von Kriminalität kennen, aber nicht die Ursachen, sondern vor allem die Erscheinungsformen bekämpfen.“ Jährlich werden in Deutschland mehr als sechs Millionen Straftaten begangen. Bundesweit werden Jahr für Jahr mehr als 200.000 Gewaltdelikte angezeigt. Es gibt Millionen Opfer, die mit den Folgen „ihrer“ Tat in unterschiedlicher Intensität zu kämpfen haben. Die meisten Kriminellen und Gewalttäter waren in der Kindheit oder in der Jugend selbst Opfer von Gewalt.



Anna Schellberg hat sich selbst gemalt. Nicht als Therapie, sondern um Opfern ein Gesicht zu geben, wie sie sagt. Weitere Ihrer Bilder sind im Internet zu sehen: element-of-crime.com

Zum Beispiel Anna Schellberg

Anna Schellberg wurde vor 15 Jahren von ihrem damaligen Freund in ihrer Wohnung eingesperrt, geschlagen, mit dem Tod bedroht. Sie entkam schwer verletzt. Der Täter bekam eineinhalb Jahre auf Bewährung – auch wegen seiner schweren Kindheit.

Ich denke noch immer jeden Tag an diese Tat. Auch wenn die äußeren Spuren längst verschwunden sind – im Inneren sind sie geblieben. Wenn ein Mann mich früher auf der Straße anlächelte, dann flir-

tete ich zurück. Heute schaue ich genauer hin und frage mich: Was will er? Warum guckt der? Wenn ich ihn zum zweiten Mal sehe, werde ich unruhig. Wenn das Telefon klingelt und niemand ist dran, dann rast mein Herz. Noch immer ist es schwer, über all dies zu sprechen. Die Albträume können zurückkehren. Ich will die Deckung nicht aufgeben, auch wenn ich die übergroßen Pullover, in denen ich mich lange versteckte, inzwischen weggeworfen habe.

Es war ja die eigene Wohnung, die zur Falle wurde. Er brach ein, fesselte mich an die Heizung, knabbelte mich, zerriss mir die

Opferhilfe

Kleider und schnitt mir die Haare ab, Strähne für Strähne. Mit einem Messer. „Sie haben deine Haare geliebt“, sagte er dabei. „Aber noch mehr haben sie dein Lächeln geliebt“. Da wusste ich, dass es verdammt ernst ist. Durch einen Zufall, nach vielen Stunden, konnte ich flüchten. Ich habe mein Leben gerettet. Ich selbst. Aber die Leichtigkeit in diesem Leben, die ist weg. Wenn ich auf einen Zug warte, dann stelle ich mich seitlich, damit man mich nicht auf die Gleise schubsen kann. In einer öffentlichen Toilette sondiere ich. Dabei bin ich nicht ängstlicher geworden, sondern aufmerksamer. Denn eines weiß ich seitdem: Jedem kann jederzeit alles passieren. Früher habe ich so etwas nur aus der Zeitung gekannt.

Eines will ich aber auch ganz deutlich sagen: Ich bin stärker geworden, viel stärker. Auch, weil ich mich allein aus diesem tiefen Tal gekämpft habe. Ich sage jetzt, was ich will und was nicht. Ich habe die Macht über mich zurückgewonnen. Und darauf bin ich stolz. Ich bin jetzt freie Künstlerin. Um Opfern ein Gesicht zu geben, habe ich sie gemalt. In großformatigen Bildern, die ihre Verletztheit zeigen, aber ihnen Würde verleihen.

■ Vor 15 Jahren, als Anna Schellberg in ihrer Heimatstadt Hannover zum Opfer wurde, nahmen die Polizeibeamten, die sie betreuten, sie als Zeugin wahr, die helfen könnte, den oder die Täter zu überführen. Der Umgang der Polizei mit Opfern hat sich seitdem grundlegend geändert. Die Hamburger Polizei ist bundesweit Vorreiter im Bereich der opferorientierten Arbeit. Seit 2005 gibt es ein sogenanntes Opferschutz-Kommissariat, das LKA 122. „Eine gewichtige Aufgabe der Polizei ist die Prävention“, erläutert dessen Leiter Peter Franz. „Prävention und Opferschutz greifen eng ineinander.“ Die Mitarbeiter des LKA 122 schulen die rund 10.000 Hamburger Polizisten in Opferarbeit, liefern Unterstützung für die Ausbildung der Polizeischüler und -studenten, kooperieren mit den zahlreichen Hilfseinrichtungen, bündeln gewissermaßen die Opferkompetenz in Hamburg. „Natürlich sind wir keine Opferberatungsstelle“, sagt Peter Franz, „auch wenn uns wichtig ist zu sagen, dass jeder Bürger mit seinem Problem zur Polizei kommen kann.“



ANNA SCHELLBERG GIBT OPFERN EIN GESICHT

„Die Werke von Anna Schellberg haben mich tief beeindruckt und bewegt. Ihre Bilder erzählen auf durchdringende Weise die Geschichten von Kindern, die in einem Land aufwachsen, das zu den ärmsten der Welt gehört“, schreibt Albert Darboven im Vorwort des Katalogs zur Ausstellung „FAIR TRADE Cambodia's lost children.“ Und weiter: „Die Künstlerin vermag es, den Betrachter in die Erlebniswelt der kambodschanischen Kinder mitzunehmen. Ihre Porträts sprechen eine andere Sprache als ihre früheren Arbeiten als Journalistin, denn sie kommen gänzlich ohne Worte aus. Die Gesichter der Kinder berühren den Betrachter und schärfen das Bewusstsein für die Lebensumstände der Ärmsten. Auch wir als Kaffeeröster kennen die Gegebenheiten in unseren Anbauländern ganz genau und arbeiten deshalb seit fast 20 Jahren mit dem gemeinnützigen Verein TransFair e.V. zusammen. Unsere Verbindung zur Künstlerin Anna Schellberg ist vor allem begründet durch den Wunsch, etwas zu bewegen und sich gemeinsam stark für eine gute Sache zu machen. Unternehmerische Verantwortung und soziales Engagement werden bei J.J. Darboven schon immer sehr ernst genommen und im täglichen Handeln aktiv gelebt. Hinzu kommt, dass eigens dafür aufbereitete Kaffeesäcke als Leinwand für die Kunstwerke dienen. Das freut uns als Kaffeeröster natürlich besonders.“ Zu sehen war die Ausstellung im Rahmen der Journalisten-Preisverleihung des WEISSEN RINGS im Grand Hotel Elysée in Hamburg.

Die Polizei vermittelt dann in kompetente Hände.

Ein wichtiger Bereich der polizeilichen Opferschützer: Beziehungsgewalt, die mit großem Abstand häufigste Erscheinungsform von Gewalt – und ein gesellschaftliches Problem, das lange nicht als solches wahrgenommen wurde. Stefan Meder, Leiter des Bereiches Prävention und Opferschutz im LKA: „Prügelte ein Mann seine Frau, dann hieß es früher oft, die Frau müsse Strafantrag stellen, ansonsten ginge es niemanden an, was hinter verschlossenen Türen passiere. Inzwischen ist das völlig anders. Wenn wir Kenntnis von solchen Vorfällen bekommen, mündet das in eine Strafanzeige, wird von Kripo-Spezialisten der Polizei durchermittelt, von der Sonderstaatsanwaltschaft für Beziehungsgewalt weiterverfolgt und gegebenenfalls in einer Gerichtsverhandlung entschieden.“ Jedes Hamburger Kommissariat verfügt über speziell geschulte Sachbearbeiter für Beziehungsgewalt. Sie wissen, welche Fälle sich in ihrem Kiez abspielen, wie weit die Gewaltspirale sich in jedem einzelnen bekannten Fall bereits gedreht hat. Sie wissen, dass in entsprechenden Fällen ein zerkratztes Auto mehr ist als bloße Sachbeschädigung oder Vandalismus.

Seit dem Jahr 2001 gibt es eine juristische Definition des Wortes „Opfer“. Sie stammt aus einem Rahmenbeschluss des Rates der Europäischen Union über die Stellung des Opfers im Strafverfahren: „Opfer ist eine natürliche Person, die einen Schaden, insbesondere Beeinträchtigung ihrer körperlichen oder geistigen Unversehrtheit, seelisches Leid oder einen wirtschaftlichen Verlust als direkte Folge von Handlungen oder Unterlassungen erlitten hat, die einen Verstoß gegen das Strafrecht eines Mitgliedsstaates darstellen.“ Heißt: Auch wer wegsieht, kann zum Täter werden. Wer aber hinsieht, wird leider manchmal zum Opfer.

Zum Beispiel Uwe B.

Uwe B., 54, ein Kraftfahrer für Gefahrgut, eilte im April 2008 auf dem U-Bahnhof Mümmelmansberg einem Mann zur Hilfe, der von zwei Jugendlichen verprügelt wurde. Als er eingriff, ließen die Täter von dem Mann ab. Uwe drehte sich um und

ging weg. Einer der Jugendlichen griff sich einen Pflasterstein, der auf dem Bahnsteig lag. Er folgte Uwe, zertrümmerte ihm die rechte Gesichtshälfte. Uwe hatte den Angriff nicht kommen sehen, der Jugendliche griff ihn von hinten an. Im Gericht sah Uwe den Jugendlichen wieder. Er erhielt eine Jugendstrafe von zweieinhalb Jahren. Uwe wurden 5000 Euro Schmerzensgeld zugesprochen. Bisher hat er keinen einzigen Euro erhalten.

Mit einem Nachbarn war ich im HSV-Stadion. Das machen wir häufiger mal. Der HSV hatte verloren, gegen Duisburg. Unsere Laune war deshalb eher durchwachsen, als wir mit der U-Bahn nach Hause fuhren. Kann man sich ja vorstellen. Es war so gegen zehn Uhr abends, als wir am Bahnhof Mümmelmansberg waren. Wir gingen die Treppe runter. Noch im Bahnhof habe ich dann die beiden Jungs gesehen, die auf einen älteren Mann eingegrügelt haben. Richtig heftig. Halb stand

Auf dem Bild, das Uwe B. in der Hand hält, ist zu sehen, wie er aussah, nachdem er einen Wackerstein ins Gesicht bekommen hatte. Seitdem ist er mehrmals operiert worden

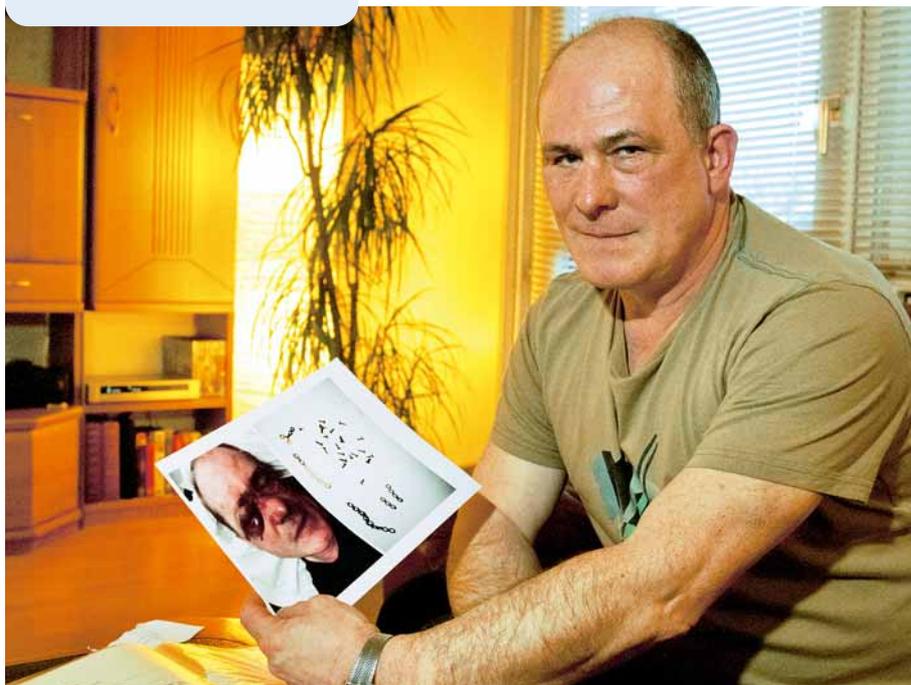


Foto: Hamburger Abendblatt/Michael Arning

der, halb lag der. Und die haben mit Füßen getreten. Ich bin dann da hingegangen. Weil die gar nicht aufgehört haben mit dem Treten, habe ich einen der beiden zur Seite geschubst, so dass der Mann aufstehen konnte. Tatsächlich haben die Jungs dann auch aufgehört und wir sind halt weitergegangen.

Und dann weiß ich nur noch, dass ich plötzlich selbst auf dem Asphalt lag. Es gibt da Bilder von einer Überwachungskamera, die zeigen, wie ich auf den Boden falle und mir die rechte Gesichtshälfte festhalte. Ich blute. Der Stein, das habe ich später erfahren, war so heftig geworfen, dass er von meinem Kopf abprallte und eine Glasvitrine zerstörte.

Von diesem Moment an ist mein Leben ein anderes geworden. Eines, in dem ich ständig Schmerzen habe und dauernd zum Arzt muss, eines, in dem ich jedesmal, wenn ich in den Spiegel schaue die Spuren dieser Sekunde sehen muss. Der Stein hatte meine komplette Gesichtshälfte zertrümmert. Kiefer, Jochbein, Nase, Augenhöhle – alles gebrochen. Und dabei hatte ich noch Glück, hat ein Arzt gesagt. Schließlich lebe ich noch. Das war ein ganz knappes Ding. Und sogar mein Augenlicht ist mir erhalten geblieben. Aber, ehrlich gesagt, diese Schmerzen sind manchmal unerträglich. Ich bin inzwischen fünfmal operiert wor-

Opferhilfe

den. Am Anfang haben die Ärzte mein halbes Gesicht ja quasi neu modelliert, mit Platten und insgesamt 21 Schrauben und allem.

An Arbeiten war da natürlich nicht zu denken. Da kann ich meinem Arbeitgeber nur danken, dass er so geduldig mit mir ist. Die Schrauben liegen inzwischen bei mir im Wohnzimmer im Regal. Die Schmerzen sind immer noch in mir drin. Eigentlich in jeder Minute. Damit ich einschlafen kann, muss ich starke Medikamente nehmen. Und die Wahrnehmung, die ändert sich irgendwie. Anfangs hatte ich wirklich sogar Probleme, mit dem Hund rauszugehen. Das kannte ich so noch nicht von mir. In die U-Bahn gehe ich nicht mehr, obwohl der Bahnhof fast direkt vor der Tür liegt. Da kommen zu viele Erinnerungen hoch. Ins Fußballstadion oder so kann ich leider auch nicht. Stellen Sie sich vor, mir haut einer beim Jubeln den Ellenbogen ins Gesicht. Dann ist alles wieder hin. Und mein zusammengeflackter Schädel ist leider sehr zerbrechlich.

Den Typen, der mir das angetan hat, den haben sie ja später durch Videobilder geschnappt. Ich hatte wirklich Angst, ihn im Prozess wiederzusehen. Aber ich bin hingegangen, als Nebenkläger. Ich habe erfahren, dass der Bursche schon eine ganze Reihe Straftaten begangen hatte. Am Ende hieß es zweieinhalb Jahre Haft. Schon da war mir klar, dass er ja schnell wieder rauskommen würde. Wenn ich mir vorstelle, dem Jungen nochmal irgendwo zu begegnen, läuft es mir kalt den Rücken herunter. Er hatte sich ja entschuldigen wollen, aber das konnte ich einfach nicht akzeptieren. Das hätte mir nicht geholfen, meinen Frieden wiederzufinden. Mit den 5000 Euro, die mir zustehen, rechne ich eigentlich schon gar nicht mehr. Zum Glück habe ich eine intakte Familie, und der WEISSE RING hat mir damals geholfen. Diese Leute dort helfen mir auch heute noch. Dafür bin ich dankbar.

■ Opferhilfe, wie sie zum Beispiel der WEISSE RING betreibt, ist stets eine komplexe Arbeit, die Einfühlungsvermögen erfordert. Wer hilft, muss den Betroffenen als Opfer wahrnehmen, um ihm seine Hilfe anbieten zu können. Wer Opfer geworden ist, hat in der Regel ein großes Interesse

daran, nicht auf sein Opfer-Sein reduziert zu werden. „Wir geben Hilfe zur Selbsthilfe“, sagt die stellvertretende Hamburger Landesvorsitzende Kristina Erichsen-Kruse. „Im Zentrum dieser Hilfe steht ein ganz klares Bekenntnis zum Miteinander: Du bist nicht allein. Du kannst alles sagen, alles fragen. Wir versuchen, mit Mitgefühl, Respekt, Flexibilität und einer gehörigen Portion Pragmatismus zu agieren und zu reagieren. Wir schreiben Briefe und gehen zum Arzt, begleiten zum Gericht oder sitzen einfach nur da und hören zu, wie jemand schweigt. Manchmal ist die Hilfe an einem Tag erledigt, manchmal dauert es Jahre, bis wir wieder gehen. Unsere Aufgabe ist es, den Menschen, die unsere Hilfe suchen, Sicherheit zu geben, ohne ihnen die Verantwortung für ihr Leben abzunehmen. Oft genug haben wir Probleme, Betroffene zu motivieren, ihr Schicksal anzunehmen und nicht aufzugeben. Doch wenn ich gefragt werde, wie ich das aushalte, jeden Tag aufs Neue mit Not, Gewalt und Elend konfrontiert zu sein, dann kann ich nur sagen, dass ich das nicht als belastend, sondern als sehr bereichernd empfinde. Einfach, weil ich oft erlebe, dass aus diesem tiefen Kummer keine Rachegelüste und kein Hass erwachsen. Und dann sind da diese Momente: Dieses Glück, zu erleben, dass ein Kind wieder lachen kann, dass eine Familie die Krise gemeinsam übersteht und dass eine Frau, die am Boden war, wieder aufsteht und ein neues Leben beginnt. Das größte Lob ist dieser Satz: „Es ist gut, dass Sie da sind.“

„Wenn die Gesellschaft funktionieren würde, dann bräuchte man uns nicht“, sagt Gudrun von Felde, Außenstellenleiterin des WEISSEN RINGS für Barmbek-Süd, Farmsen, Rahlstedt und Berne. „Aber eine Kultur des Umgangs mit Opfern haben wir leider nicht. Wir haben verlernt, dass man einem Menschen, dem Schlimmes widerfuhr, ruhig sagen kann: „Du, ich bin sprachlos. Das ist ja schrecklich, was dir passiert ist.“ Dabei ist das so ein wichtiger Satz. Ich sage immer, dass ich aus reinem Eigennutz beim WEISSEN RING bin. Mir bringt das noch viel mehr als jedem Opfer. Wenn ich es geschafft habe, einen Menschen aufzubauen, wenn er am Ende Danke sagt, dann macht mich das glücklich. Ohne Beziehungen, ohne die Nähe anderer Menschen, geht der Mensch ein. Etwa 300 Anrufe

habe ich als Außenstellenleiterin im Jahr, mal acht am Tag, mal drei Tage keinen. Ich sondiere dann, welche Hilfe nötig sein wird und entsende unsere Mitarbeiter. Die müssen im Übrigen eines haben: gesunde Lebenserfahrung. Leute mit Helfersyndrom, die jedes Opfer am liebsten adoptieren würden, sind für den WEISSEN RING nicht geeignet. Leute, die vor jedem Behördengang Respekt haben, allerdings auch nicht. Jeder, auch jedes Opfer, muss versuchen, das Beste aus seiner Situation zu machen. So schwer es auch manchmal ist.“

Zum Beispiel Familie Hellwege

Anna Hellwege war 29, als ihr damaliger Freund sie aus unbegründeter Eifersucht erwürgte. Sie starb am 16. Oktober 2006. Der Täter beging wenige Tage nach der Tat Selbstmord. Er erhängte sich an einem zusammengeknüpften Bettlaken in einer Zelle der Untersuchungshaftanstalt am Holstenglacis.

Seit Anna aus der Welt gerissen wurde, sind wir, die Eltern, der Bruder, ihre Freundinnen und Freunde Überlebende. Auch wir sind Opfer ihres damaligen Freundes. Im Urlaub hatten Anna und William, so hieß er, sich kennengelernt. Es war wohl so etwas wie Liebe auf den ersten Blick. Er war jünger als sie. William, ein Brasilianer, zog dann nach Hamburg. Es dauerte nicht lange, bis die Liebe Risse bekam. William war sehr eifersüchtig. Schon, wenn Anna ganz harmlos mit einem Mann sprach, konnte er durchdrehen. Es ist, als hätte er Anna besitzen wollen. Sie ist aus dem Käfig ausgebrochen. Aber sie hat ihn auch geliebt. Wenn er wieder zu sich gekommen war, taten ihm seine Ausbrüche furchtbar leid. Bei einer Aussprache ist er dann durchgedreht. Er hat ihr das Leben genommen.

Nach Annas Tod, nach dem Tod unseres Sonnenscheins, begann die dunkelste Zeit in unserem Leben. Am liebsten würden wir noch heute manchmal den Schmerz in die Welt hinausschreien: Warum gerade Anna? Warum ist das geschehen? Der Schmerz vergeht einfach nicht. Nie. Aber wir halten zusammen, stützen uns. Viele Freunde von Anna besuchen uns regelmäßig. Und Anna gibt uns nach wie vor so viel Kraft. Weiterzuleben und sich über die 29 Jahre zu freu-

Das Ehepaar Hellwege hat eine Stiftung gegründet, um das Andenken an die getötete Tochter Anna aufrechtzuerhalten. Die Arbeit gibt ihnen Kraft, sagen sie.



Foto: Hamburger Abendblatt/Johannes Arit

en, die wir miteinander leben konnten. Wir sind dankbar für all das Mitgefühl, das wir erleben durften und dürfen. Darüber, dass Nachbarn uns nach Annas Tod dampfende Suppe vor die Tür gestellt haben. Nicht einmal, sondern immer wieder, bis wir in der Lage waren, uns um uns selbst zu kümmern. Für uns war es schwer, den Frieden mit Gott wiederzufinden. Doch inzwischen sind wir auch hier auf einem guten Weg.

Anna hätte nicht gewollt, dass ihre Liebsten die Freude am Leben verlieren. In Gedanken an sie, und weil sie es so gewollt hätte, haben wir die Anna-Hellwege-Stiftung gegründet. Das ist eine Stiftung, die sich gegen Gewalt wendet und für Völkerverständigung und Integration einsetzt. Wir helfen gemeinnützigen Institutionen, die sich mit entsprechenden Projekten beschäftigen: dem Verein Adebar, der

Schwangere und Familien mit Kindern berät, dem internationalen Diakonie-Café „Why Not“, dem Fußballclub Hellbrook oder dem „Soutere Child Care Senter“ in Windhoek, Namibia. Und vielen anderen mehr, nicht zuletzt dem WEISSEN RING, von dem wir uns sehr gut betreut fühlen. So lebt Anna in der Stiftung – www.anna-hellwege-stiftung.de – weiter.

Das gibt uns ein gutes Gefühl. Es füllt diese große Leere. Soweit es denn eben geht. Denn auch ihre Liebe dem Leben gegenüber war unerschütterlich. „Life is what you make of it!“, das Leben ist, was du daraus machst – das war einer ihrer Leitsprüche. Bei jedem Antrag, der die Stiftung erreicht und bei jeder Spende, die wir weiterleiten, denken wir an Anna, an ihre Großzügigkeit und ihr Lachen.

MEINE RECHTE

ALS OPFER

Nach dem Opferentschädigungsgesetz (OEG) können Opfer einer vorsätzlichen Gewalttat auf Antrag Leistungen erhalten, wenn sie körperliche, geistige oder seelische Schäden erlitten haben.

„Noch immer ist das OEG viel zu wenig bekannt“, sagt LKA-Experte Stefan Meder. Auch Hinterbliebene haben Anspruch auf Versorgung, wenn eine Gewalttat unmittelbar oder später zum Tod des Opfers führt. Leistungen können allerdings nur gewährt werden, wenn feststeht, dass die Tat vorsätzlich begangen wurde. So haben Opfer un-aufgeklärter Taten oft das Nachsehen. Nach den Reformen der Opferschutzgesetze in den zurückliegenden zwölf Jahren haben schwer betroffene Opfer die Möglichkeit, staatlich bezahlte Anwälte in Anspruch zu nehmen und bereits in einem Adhäsionsverfahren Ansprüche auf Schadensersatz und Schmerzensgeld geltend zu machen. Diese Rechte für Opfer von Straftaten sind nicht zuletzt vom WEISSEN RING erkämpft worden.

Wilfried Falldorf: Drei Jahrzehnte für Opfer von Gewalt

Mit großen, schnellen Schritten übernimmt Wilfried Falldorf die Führung vom Hotel zum Tagungsort für das EHS-Seminar in Berlin. Er kennt sich aus in der Hauptstadt und erzählt, wie das damals war, vor über 20 Jahren, als der Gründungsvorsitzende des WEISSEN RINGS, Eduard Zimmermann, mit einer Schar Ehrenamtlicher damit begann, kurz nach der Wende den WEISSEN RING im Osten der Stadt und im Osten des Landes aufzubauen.

Damals war Wilfried Falldorf schon fast ein Jahrzehnt Leiter der Außenstelle in Nienburg. Im letzten Sommer wurde er für 30 Jahre ehrenamtliche Opferbetreuung geehrt. Da war er schon 75 Jahre alt – man mag das Alter nicht glauben, wenn man ihn sieht, noch weniger, wenn man in seinem flotten Schritt neben ihm herläuft und ihm zuhört, wie er aus der Geschichte des Vereins erzählt, in die er stark verworken ist.

1982, am 1. Dezember, erklärte Wilfried Falldorf seinen Beitritt zum WEISSEN RING: „Als Kripobeamter habe ich selbst erleben müssen, dass Opfer in der Regel nur als Zeugen oder ‘Beweismittel’ wahrgenommen wurden. Ich hatte mit Kapitaldelikten zu tun. Opfer waren sehr oft auf sich alleine gestellt.“ Was er überhaupt nicht vertragen war die damals recht häufigen Aussagen: „Das musste der oder dem ja passieren!“ Und so setzte er ein Zeichen mit seiner Mitgliedschaft. Nur wenig später wurde er von der Opferhilfeorganisation gebeten, ein Opfer im Namen des Vereins zu betreuen. Und so nahm die Außenstelle Nienburg am 16. September 1983 ihren offiziellen Auftakt.

Zu Anfang betreute und beriet er auch noch Opfer in Hannover und Neustadt. Doch in seiner Heimatstadt Nienburg leitete er die Außenstelle 27 Jahre lang, ehe er sie in jüngere Hände übergab. Nachdem er die Leitung am 31. März 2010 niederlegte, folgte er vom nächsten Tag an dem Wunsch der Mitarbeiter, als Ehrenamtlicher weiter in ihrem Kreis Opfer von Kriminalität zu betreuen.



Foto: Privat

Landesvorsitzender Rainer Bruckert überreicht Wilfried Falldorf die Dankesurkunde zum 30-Jährigen

In den über 30 Jahren Ehrenamt hat Wilfried Falldorf viele Menschen unterstützt, die durch Kriminalität und Gewalt physisch und psychisch schwer betroffen waren. Viele Erinnerungen tauchen auf, wenn er an diese langen Jahre im Ehrenamt denkt. Zum Beispiel an das zehnjährige Bestehen des Vereins, damals hielt der spätere Bundespräsident Roman Herzog die Festrede, 20 Jahre später erlebte er in Berlin Bundeskanzlerin Angela Merkel als Laudatorin.

Und er erzählt: „Als ich vor 30 Jahren mit dem WEISSEN RING in der Öffentlichkeitsarbeit anfang, kannten nur wenige Menschen den Verein. Manche meinten damals, dass es sich um ein Waschmittel handle. Fiel aber der Name Eduard Zimmermann, dann kam der Aha-Effekt: Sie erinnerten sich, dass Zimmermann in der Sendung Aktenzeichen XY-ungelöst von dem Verein berichtet hatte.“ Im letzten Jahr, erzählt Wilfried Falldorf weiter, hielt er einen Vortrag vor Polizeistudenten: Niemand kannte den Namen Eduard Zimmermann, aber alle den WEISSEN RING.

Sich selbst sieht Falldorf als „Rädchen“ im Verein. Schon vor fünf Jahren, als ihm das Bundesverdienstkreuz am Bande verlie-

hen wurde, sagte er: „Es gibt ganz viele Menschen, denen ein Stück dieses Ordens gehört, meine Mitarbeiter und alle, die den WEISSEN RING finanziell unterstützen.“ Soviel zum Selbstverständnis eines Mannes, der seit über 30 Jahren viel Freizeit aufwendet, um Menschen in Not beizustehen durch seine Fähigkeit, zuzuhören, Rat zu geben und zu helfen.

Er weiß, dass Erfahrungen und Erkenntnisse sich nur dann nutzen lassen, wenn man auch Neues lernt und umsetzt. Deshalb hat er sich im vorigen Jahr entschlossen, ein neues Arbeitsfeld im WEISSEN RING kennenzulernen. Nach der Ausbildung in mehreren Seminaren betätigt er sich als EHS-Berater des Vereins. Diese unterstützen Opfer von sexuellem Missbrauch, die alle Hilfesysteme in Anspruch genommen haben und dennoch weitere Hilfe etwa durch Therapie benötigen, einen entsprechenden Antrag an den Fonds Sexueller Missbrauch der Bundesregierung zu stellen. Ein wichtiges Amt, das seinen Erfahrungen völlig entspricht.

Doch auch, wenn das Ehrenamt viel Zeit des Pensionärs in Anspruch nimmt, bleibt ihm Zeit für seine vielen Hobbys: Er reist und fotografiert gerne. Radfahren und Lesen, Doppelkopfspielen und Englisch gehört dazu, auch der Computer. Vieles davon unternimmt er gemeinsam mit seiner Frau, den Kindern und den vier Enkeln. Und natürlich trifft er auch gerne seine Freunde.

Ingrid Weber

Beate Günther schützt sich selbst vor zu viel Belastung

Beate Günther ist oft mit schlimmen Schicksalen konfrontiert. Seit mehr als zehn Jahren. Um nicht ihr eigenes Leben damit zu erdrücken, hat sie sich eine Technik erarbeitet: „Ich bin in Leipzig meistens zu Fuß unterwegs. Wenn ich da in Trübsinn und Grübeleien gerate, sage ich mir: Bis zum Ende dieser Straße – dann werfe ich die Last von mir. Das gelingt fast immer.“

Sich der Schicksale anderer anzunehmen, ist ihr Weg, dem eigenen Leben Sinn zu geben. Im Jahre 2001, damals gerade erst 50 Jahre alt, wurde sie nach zweieinhalb Jahrzehnten als Versicherungsfachfrau arbeitslos. Sie hatte wenig Hoffnung auf einen neuen Job, keine Kraft für zig Bewerbungen; aber ebenso wenig Lust, nur zuhause auf irgendetwas zu warten. Ja, die Enkel brauchten sie. Aber sie wollte mehr.

Also begann sie beim Landgericht als Schöffin zu arbeiten, ein Ehrenamt, das sie mit einer Unterbrechung bis heute ausübt. Mit allen möglichen Strafrechtsfällen ist sie dort konfrontiert: Diebstahl, sexuelle Übergriffe, Verstöße gegen das Betäubungsmittelgesetz. „So kam ich erstmals mit Opfern und Tätern in Berührung. Besonders erstaunlich war für mich die Vielfalt der Aussagen aus den jeweiligen Perspektiven und die Unterschiedlichkeit der Charaktere, die in den Zeugenstand traten. Ich fing an, mich mit Recht und Gerechtigkeit auseinanderzusetzen.“

Gleichzeitig nahm sie Kontakt zum Kinderschutzbund auf und setzte sich nach einer entsprechenden Ausbildung an dessen Kinder- und Jugendtelefon. Über die „Nummer gegen Kummer“ bekam sie viel zu hören: von der ersten Liebe, vom Streit mit der besten Freundin, vom Stress mit der Schule. Aber sie musste sich auch verbalen oder Kanonaden von Schimpfwörtern über sich ergehen lassen. „Aber das Entscheidende für meinen Ausstieg dort war die Tatsache, dass man das Resultat seiner Bemühungen nicht sehen konnte.“ Selbstlos wollte sie durchaus arbeiten, aber es sollte ihr nicht ergebnislos erscheinen.



Foto: Heinz

Beate Günther stellt fast ihre ganze Freizeit in den Dienst des Ehrenamtes

Die Emotionen will sie vergessen

Den WEISSEN RING, für den sich Beate Günther seit 2002 engagiert, erlebt sie anders. „Es ist befriedigend, jenen zu helfen, die ohne Schuld in eine dramatische Situation gekommen sind. Es gibt viele Begegnungen, bei denen eigentlich nur etwas geregelt oder ein Formular ausgefüllt werden sollte. Aber es wird dann doch ein langes bewegendes Gespräch. Und beim Gehen sagen die Betroffenen, „es war erlösend, mal über alles reden zu können.“ Natürlich, so räumt sie ein, ist nicht ausgeschlossen, dass auch Opfer lügen oder Leistungen erschlichen werden sollen. „Aber mit den Jahren bekommt man ein Gespür für die Wahrheit, ein Gespür dafür, wo das Leid mitunter tief verborgen liegt.“ Und dann ist sie eben wichtig, die Technik des Zurücklassens von traurigen Schicksalen. „Die Fälle behalte ich oft im Gedächtnis.

Aber die Emotionen versuche ich zu vergessen. Wem das nicht gelingt, der verzweifelt. Und der kann niemandem mehr helfen.“ Damit es nicht so weit kommt, bietet der WEISSE RING seinen ehrenamtlichen Mitarbeitern Supervision an. Dass die Arbeit belasten kann, redet Beate Günther nicht klein, wenn es um neue Verbündete geht. „Selbst meine Tochter, heute ist sie 34, hat lange mit Abstand beobachtet, was ich für den WEISSEN RING tue. Und sie hat erst Mut gesammelt. Vor sechs Jahren dann kam sie auf mich zu und sagte, dass sie jetzt mitarbeiten wolle. Sie betreut jetzt vor allem Menschen, die das Erweiterte Hilfesystem in Anspruch nehmen wollen.“

Sie spielt auch mal die Feuerwehr

Als 2005 ein neuer Außenstellenleiter für Leipzig gebraucht wurde, übernahm Beate Günther das Amt. Derzeit hat sie 18 Mitarbeiter, davon 15, die Opfer direkt betreuen. Sie zieht die Fäden, nimmt die Fälle entgegen, sorgt dafür, dass möglichst schnell der passende Mitarbeiter mit dem Opfer in Kontakt tritt. „Glücklicherweise ist bei uns eine gewisse Spezialisierung möglich“, erklärt sie die Arbeitsteilung unter den Ehrenamtlichen. „Es gibt eine Mitarbeiterin, die wir vorrangig an die Seite der Familien von Mordopfern stellen. Eine andere ist für ihre besonders geduldige Gesprächsführung bekannt und bekommt entsprechende Aufgaben. Natürlich muss ich auch überblicken, wer von meinen Leuten im Moment beruflich oder familiär besonders eingespannt ist.“ Deshalb sitzt die Außenstellenleiterin auch nicht nur am Schreibtisch in ihrer Wohnung im Leipziger Südwesten, sondern spielt gelegentlich die Feuerwehr. Dann übernimmt sie die Fälle, in denen binnen weniger Stunden etwas geschehen muss.

Zugegeben, sie hat mehr Freiräume als die meisten ihrer noch voll im Berufsleben stehenden Mitarbeiter. Die Kinder, die sie großgezogen hat, sind längst aus dem Haus. Die Rente liegt in greifbarer Nähe. Ihre Zeit stellt sie fast ausnahmslos in den Dienst der Opfer: „Ich wurde mal gebeten, aufzuschreiben, wie viele Stunden ich zu tun habe. Dreißig bis vierzig pro Woche kamen zusammen. Aber es ist ja keine verlorene Zeit. Wir werden dringend gebraucht.“

Marlis Heinz

Bundesvorstand ernennt Horst Hinger zum Stellvertretenden Bundesgeschäftsführer



Horst Hinger, Referatsleiter und Stellvertretender Bundesgeschäftsführer des Vereins

Horst Hinger ist Kaufmann, durch und durch. Der 49-Jährige hat in seinem Berufsleben in familiär verantworteten Mittelstandsbetrieben viele einschlägige Erfahrungen gesammelt, ehe er im August 2013 in der Bundesgeschäftsstelle des WEISSEN RINGS die Leitung des Referates Finanzen/Personal/Verwaltung übernahm. Als Diplombuchhalter und zertifizierter Auditor in der freien Wirtschaft gehörten die Bereiche Finanzen, Verwaltung, Personal, EDV und Qualitätsmanagement zu seinen Schwerpunkten, genau wie am neuen Arbeitsplatz auch. Der Bundesvorstand ernannte Horst Hinger in seiner Sitzung am Jahresende zum Stellvertretenden Bundesgeschäftsführer.

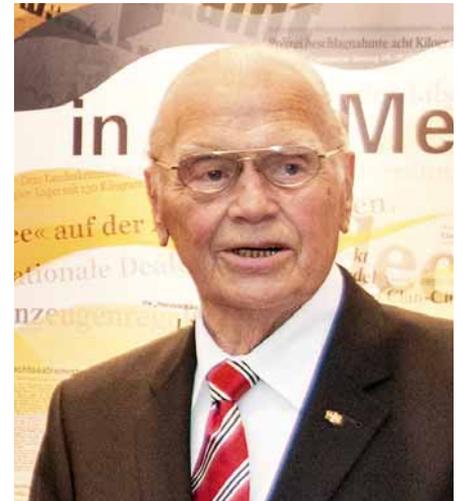
Das Innenleben von Vereinen kennt er aus ehrenamtlicher Sicht, es begleitet ihn seit rund 20 Jahren. Vom Jugendwart über den Fachwart und Kassierer bis zum Vorsitzenden hat er Ämter engagiert ausgeübt.

Bei seinem Amtsantritt in Mainz war ihm bewusst, dass dies mit seiner hauptamtlichen Tätigkeit nicht vergleichbar ist, dass aber ein Verein wie der WEISSE RING nur in der Zusammenarbeit von engagierten Ehren- und Hauptamtlichen gedeihen kann.

Wenngleich Horst Hinger zeitlebens ein Mensch der Zahlen ist, kommt das Wort nicht zu kurz, ebenso wenig wie vielfältige

Freizeitvergnügen. So liest der Vater von zwei Kindern im Alter von 21 und 14 Jahren sehr gerne. Geschichte interessiert ihn, historische Beschreibungen zu Ägypten, seinen Gottheiten und Pharaonen ebenso wie zu chinesischen Dynastien.

Reisen steht ebenso auf dem Freizeitprogramm, vor allem nach Spanien. „Land und Leute sind mir über viele Jahrzehnte ans Herz gewachsen“, berichtet er. Bevorzugtes Ziel ist ein malerisches Fischerdorf, in dem sich auch die Kinder und der Hund wohlfühlen. Dort, kann er sich vorstellen, könnte er gut später den Ruhestand verbringen. Aber auch Städtetouren im Inland und Europa interessieren ihn. Auf einer Dienstreise, die ihn kürzlich nach Potsdam führte, beschloss er, dort demnächst ein Wochenende lang die Sehenswürdigkeiten zu Fuß zu erkunden. In der Freizeit und im Urlaub stehen das Zusammensein mit Freunden und den Kindern im Mittelpunkt. Er kocht auch gerne für alle, gut bürgerliche Küche, gerne Wild und Fisch. Dazu lange Gespräche, dann ist der Alltagsstress bald vergessen. ■



Kuno Bux †

Kuno Bux ist tot. Der ehemalige Präsident des Landeskriminalamtes Baden-Württemberg leitete nach seinem Eintritt in den Ruhestand sechs Jahr lang den Landesverband Baden-Württemberg des WEISSEN RINGS und machte sich außerdem im Fachbeirat Vorbeugung verdient um die Ziele des Vereins. Maßgeblich initiierte er als Vorsitzender des Fachbeirates ein Expertenforum, das sich im Dezember 1995 in Bonn mit Gewalt gegen Pflegebedürftige befasste. An der Veranstaltung beteiligten sich namhafte Experten aus der ganzen Bundesrepublik. Referate und Podiumsdiskussion wurden im Band 16 der Mainzer Schriften zur Situation von Kriminalitätsoptionen dokumentiert.

Kuno Bux nahm den Dienst bei der Polizei in Baden-Württemberg nach dem Abitur auf und studierte später Jura. 1971 wurde er zum Präsidenten des Landeskriminalamtes berufen. Dort setzte er mit einer qualifizierten Führungsmannschaft auf verdeckte Ermittler und den Aufbau eines Mobilen Einsatzkommandos, das war damals bahnbrechend in Deutschland. Heute ist beides Standard in allen Bundesländern. Als Bux 1988 aus dem Amt schied, wurde ihm als erstem LKA-Präsidenten das Bundesverdienstkreuz erster Klasse verliehen.

Dem WEISSEN RING blieb er auch nach seiner Zeit als Landesvorsitzender und Fachbeirats-Vorsitzender als aktives Mitglied im Ostalbkreis verbunden. Er starb am 31. Januar 2014 im Alter von 85 Jahren. ■

Hans-Werner Brüning,
Roswitha Müller-
Piepenkötter, Gudrun
Schulz und Dr. Lutz
Trümper (v. l.)



Adelheid-Preis für Außenstellenleiterin Gudrun Schulz

Kaiserin Adelheid (931-999), die zweite Frau Ottos des Großen, ist die Namensgeberin einer Auszeichnung, die die Stadt Magdeburg im Februar zum zweiten Mal verlieh. Das langjährige ehrenamtliche Engagement zum Wohle schwer betroffener Kriminalitätsoffer war ausschlaggebend für das Adelheid-Kuratorium, Gudrun Schulz auszuzeichnen. Sie betreut seit 1998 unter dem Leitgedanken, dass nicht die Täter sondern die Opfer im Mittelpunkt der Bemühungen stehen müssen, Opfer von Kriminalität, seit zehn Jahren als Leiterin der Außenstelle Magdeburg.

Unterstützt wird sie von zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in dieser Arbeit. Sie investiert ihre Freizeit in eine kontinuierliche Qualifizierung zur kompetenten und zuverlässigen Opferberatung sowie für Gewaltprävention und interdisziplinäre Netzwerkarbeit.

Für die Auszeichnung, die zweite überhaupt, hatten dem Kuratorium hunderte Vorschläge vorgelegen: „Die Entscheidung war einstimmig“, erklärte Hans-Werner Brüning, Beigeordneter für Soziales der Landeshauptstadt und Vorsitzender des Adelheid-Kuratoriums, dem u. a. Vertreter aller Stadtratsfraktionen, der Vorstand der

Stadtparkasse und Vertreter mehrerer Verbände angehören. Eine einstimmige Entscheidung für die Preisträgerin gibt dieser Würdigung noch eine besondere Bedeutung.

Im Kloster Unser Lieben Frauen Magdeburg überreichte Oberbürgermeister Dr. Lutz Trümper den Preis an die engagierte Opferbetreuerin in einem würdig gestalteten Rahmen. Der Oberbürgermeister hielt die Festrede, die Bundesvorsitzende des WEISSEN RINGS, Roswitha Müller-Piepenkötter, hielt die Laudatio und stellte das große soziale Engagement der Kaiserin und Namensgeberin für die Armen und Notleidenden heraus. Adelheid wurde vom Volk für ihre karitative Zuwendung verehrt. Doch sie war auch geprägt von Stolz – ein Wesensmerkmal, das auf Gudrun Schulz ganz und gar nicht zutrifft: Sie ist sehr bescheiden, stellte Müller-Piepenkötter fest.

Gudrun Schulz nutzte die Ehrung auch gleich zur Öffentlichkeitsarbeit für ihr Anliegen: Sie stellte die Arbeit, die die Ehrenamtlichen des Vereins vor Ort leisten, heraus und legte besonderen Wert auf die menschliche Zuwendung. „Manchmal hilft es schon, wenn man im richtigen Moment ein Taschentuch parat hat oder jemand bei einem Gerichtstermin dabei ist und die Hand hält“, erklärte sie. Und im Blick auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Außenstelle sagte sie: „Wir freuen uns immer über weitere Helfer!“

Gemeinsame Aktion: Gewalt geht jeden an

Mit einer besonderen Aktion machte das Altenburger Netzwerk Gegen Häusliche Gewalt, in dem auch der WEISSE RING engagiert ist, auf die alltägliche Gewalt gegen Frauen aufmerksam. In der Stadt Altenburg und in Schmölln verteilten die Netzwerkorganisationen und ihre Mitarbeiter an einem Markttag 7000 Papier-Einkaufstüten mit dem Aufdruck „Gewalt kommt mir nicht in die Tüte“. Mit Unterstützung vieler ortsansässiger Unternehmen und der mobilen Markthändler konnte die Aktion erfolgreich laufen. Auf den Tüten waren die wichtigsten Ansprechpartner für Gewaltopfer vom Frauennotruf bis zum WEISSEN RING mit ihren Telefonnummern aufgedruckt.

Alle Mitarbeiter der Außenstelle waren in beiden Städten den ganzen Tag unterwegs, um aufzuklären. Auch die Bürgermeisterin von Schmölln, Kathrin Lorenz, der Altenburger Oberbürgermeister Michael Wolf und die Landrätin Altenburger Land, Michaela Sojka, zeigten an diesem Tag Präsenz, um für das Thema zu sensibilisieren. ■



Opfer-Telefon

 **116 006**

Danke

Dankeschön!

An dieser Stelle sei allen Spendern für ihr Engagement zum Wohle der Kriminalitätsoffer gedankt. Einige wenige Aktionen stellen wir auf diesen Seiten vor. Unser Dank gilt selbstverständlich auch all jenen, die hier nicht erwähnt sind.

● Das Polizeiorchester spielte ohne Gage vor großem Publikum bei der Benefizgala des Lions Clubs in Cham auf, das Ingenieurbüro Altmann aus Chammünster unterstützte die Aktion zugunsten des WEISSEN RINGS. WR-Außenstellenleiter Klaus Kozuch nahm aus der Hand von Lions-Präsident Dr. Johannes Preis schließlich einen Scheck über 3400 Euro entgegen.

● Beim Weihnachtsmarkt in Rottweil sprang die Reservistenkameradschaft für die Marinesoldaten des Patenschiffs Rottweil am Marinepunschstand ein, weil das Schiff zu der Zeit noch im Einsatz war. Der Punsch fand reißenden Absatz, die Kameraden erwirtschafteten 10.000 Euro, von denen 2000 an den WEISSEN RING flossen. Außenstellenleiter Gerd Schneckenburger freute sich über die Unterstützung.

● Ein begeistertes Publikum fand das 44. Dürener Wohltätigkeitskonzert der Bundeswehr mit dem Luftwaffenmusikkorps 3 Münster, das unter Leitung von Major Timor Oliver Chadik zum zweiten Mal in der Marienkirche stattfand. 1710 Euro aus dem Erlös kamen dem WEISSEN RING zugute. Außenstellenleiterin Eva-Maria Eschbach dankte für die Unterstützung.

● 3000 Euro spendete Stromnetz Hamburg GmbH an den WEISSEN RING. Die GmbH verzichtete wie weitere mit ihr verbundene Unternehmen auch 2013 wieder auf die Verteilung von Weihnachtsgeschenken an Geschäftspartner und unterstützte den WEISSEN RING. Landesvorsitzender Wolfgang Sielaff nahm den Spendenscheck von Geschäftsführer Dr. Dietrich Graf entgegen.

AVU spendet statt zu schenken

Das Energieunternehmen AVU AG und die AVU Netz GmbH verzichten seit sieben Jahren auf Weihnachtspresente für Kunden und Geschäftspartner und spenden stattdessen für wohltätige Zwecke an gemeinnützige Organisationen. Eine Spende über 5000 Euro nahm Wolfgang Nüs-

perling, Außenstellenleiter im Ennepe-Ruhr-Kreis entgegen. Dr. Claus Bongers, Technischer Vorstand der AVU, betonte im Blick auf den Tag des Ehrenamtes: „Die Helferinnen und Helfer des WEISSEN RINGS sind ja ehrenamtlich tätig – das verdient Anerkennung und Unterstützung. Denn für dieses Engagement braucht es viel Fingerspitzengefühl und Sachkenntnis, die der WEISSE RING seinen Helfern in Schulen vermittelt.“



JAZZ VOM FEINSTEN BRACHTE STIMMUNG

UND SPENDEN FÜR DEN WEISSEN RING

Zum 14. Mal organisierte der Lions Club Hamburg-Walddörfer e. V. eine Benefiz-Gala an einem Sonntag Ende letzten Jahres an einer Stätte, an der üblicherweise exklusive Geschäfte zum Einkauf einladen: Im Alster Einkaufszentrum hatten Banjo, Bass und Co. ihren Auftritt. Aktiv dabei sechs Bands mit 30 Musikern auf drei Bühnen und Stargast Gitte Haenning, auf unserem Foto mit dem Landesvorsitzenden Wolfgang Sielaff und seiner Stellvertreterin Kristina Erichsen-Kruse und einer kleinen Plüsch-Robbe als Erinnerung an den gelungenen Auftritt. Die Sängerin lobte auch die Arbeit des Vereins: „Der WEISSE RING ist wichtig und wertvoll“, stellte sie fest. Die 3000 Besucher ließen sich gerne vom musikalischen Angebot und der Atmosphäre mitreißen. Gelingen war das große Event auf jeden Fall auch für den WEISSEN RING, der das Angebot gerne nutzte, sich einmal mehr bei dieser Veranstaltung präsentieren zu können und dem Publikum das Thema und die Aufgaben des Vereins an einem Info-Stand nahezubringen. Der Dank des WEISSEN RINGS richtet sich an die freundlichen Spender und Unterstützer, allen voran den Lions Club sowie die Verantwortlichen des Alster Einkaufszentrums.

RÜCKBLICK AUF LEGENDÄRE RENNEN

BRINGT SPENDEN FÜR DIE OPFER

Die Motorradrennen auf dem Battenberg-Ring in den 50-er Jahren hatten Kultcharakter. Zwei Kenner der Rennserie, Rudolf Steber und Rainer Gasse, ließen aufgrund ihrer umfangreichen Archive und Recherchen die Atmosphäre zum 60. Jahrestag der Battenberg-Premiere noch einmal aufleben, mit rund 100 Original-Lichtbildern und einem Film, der historische Szenen und die Spurensuche an Originalschauplätzen zeigt. Noch lebende Zeitzeugen wie der inzwischen 88-jährige frühere Motorradweltmeister Wilhelm Noll aus Kirchhain berichteten in dem Film über ihre Erlebnisse.

Steber und Gasse fanden in dem Battenberger Filmemacher und Vorsitzenden des Culturclubs Günter Wack und dem Filmexperten Rainer Bienhaus beste Unterstützung. So wurde der Abend im November ein großer Erfolg.

Der Erlös des Abends kam guten Zwecken zugute. So freute sich Gregor Mühlhans, Leiter der WR-Außenstelle Waldeck-Frankenberg über eine Spende von 1000 Euro.



Silke Niedermeier,
Leiterin der Außenstelle
Freising und Karin Alt
von der *Moosburger*
Zeitung.

Zeitungsleser helfen Kriminalitätsoffern

„Freude durch Helfen“ heißt die Hilfsaktion der Mediengruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung, bei der Leserinnen und Leser für Hilfebedürftige spenden. Seit vielen Jahren unterstützen sie über diese Aktion auch Kriminalitätsoffern, die in Not geraten sind und vom WEISSEN RING betreut werden.

Silvia Niedermeier, Leiterin der Außenstelle Freising, freute sich über 2000 Euro für die konkrete Opferarbeit vor Ort. Sie nutzte die Scheckübergabe durch die Redaktionsleiterin der *Moosburger Zeitung*, Karin Alt, um weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu werben, gerne auch jüngeren Alters. ■

Danke an Stromnetz Berlin

Dr. Helmar Rendez, Geschäftsführer der Stromnetz Berlin GmbH überreichte auf dem Weihnachtsmarkt am Schloss Charlottenburg einen Spenden-Scheck über 7000 Euro an die Berliner Landesvorsitzende Sabine Hartwig. Rendez erklärte: „Der WEISSE RING erfüllt eine wichtige Funktion in unserer Gesellschaft und wir freuen uns, wenn wir hierzu einen Beitrag leisten können.“ ■

Impressum

Die Zeitschrift WEISSER RING ist das offizielle Organ des Gemeinnützigen Vereins zur Unterstützung von Kriminalitätsoffern und zur Verhütung von Straftaten e. V. Sie erscheint viermal im Jahr. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Herausgeber
WEISSER RING e.V.

Bundesvorsitzende
Roswitha Müller-Piepenkötter

Bundesgeschäftsstelle
Weberstraße 16, 55130 Mainz
Telefon 0 61 31 – 8 30 30
Telefax 0 61 31 – 83 03 45
E-Mail: info@weisser-ring.de
Internet: <http://www.weisser-ring.de>

Verantwortlich
Bianca Biwer

Redaktion
Ingrid Weber
Leitung

Mitarbeit
Marlis Heinz
Jan-Eric Lindner

Sekretariat
Manuela Haas

Weberstraße 16, 55130 Mainz
Telefon 0 61 31 – 83 03 51
Telefax 0 61 31 – 83 03 60

Gesamtherstellung
Fink Medien AG
Verlags- und Direct-Marketing
Geschäftsstelle Deutschland
Humboldtstraße 30/32
70771 L-Echterdingen

Nachdruck
Auf Anfrage und gegen
Belegexemplar erwünscht.
Die Namen von Opfern werden
aus Schutzgründen verändert.

Ihr heißer Draht:
Sie wollen eine Anzeige aufgeben?
Ihre Adresse hat sich geändert?
Sie bekommen mehrere Zeitschriften,
weil mehrere Angehörige Mitglied sind
und wünschen nur eine?
Sie haben nicht genügend Zeit,
die Zeitschrift zu lesen und wir können
das Porto in Ihrem Fall sparen?
Kein Problem: Informieren Sie uns
einfach unter:

0 61 31 – 83 03 51

Für alle anderen Fragen und Wünsche
wählen Sie bitte
info@weisser-ring.de

0 61 31 – 8 30 30

Danke

Wer, wenn nicht Sie?

Sie kennen alle guten Argumente für die Mitgliedschaft im WEISSEN RING. Eine Vielzahl dieser Argumenten halten Sie mit dieser Mitgliederzeitschrift gerade in der Hand. Helfen Sie uns und geben Sie das Heft – oder auch nur untenstehenden Coupon – weiter, an Freunde, Nachbarn, Kollegen und helfen Sie damit, den Kreis der Unterstützer von Kriminalitätsoffern zu erweitern. Vielen Dank dafür!

**Bitte senden an: WEISSER RING e. V.,
Weberstraße 16, 55130 Mainz**

Die Höhe des Mitgliedsbeitrages ist jedem Mitglied freigestellt (Mindestbeitrag s. u.).

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum WEISSEN RING.

Name und Vorname

Straße und Hausnummer

Postleitzahl und Wohnort

Mein Beitrag soll monatlich betragen:

2,50 € 5 € 10 € €

Ort und Datum

Unterschrift

Einzugsermächtigung

Ich ermächtige Sie hiermit, den von mir festgelegten Mitgliedsbeitrag bis auf Widerruf von meinem Konto einzuziehen.

Zahlungsweise: vierteljährlich
 halbjährlich jährlich

Erstmals ab: 01

Name und Sitz des Geldinstituts

BLZ

Kontonummer und Bankleitzahl

Ort und Datum

Unterschrift des Kontoinhabers

Zusendung einer Jahres-Zuwendungsbestätigung erbeten: ja nein

2008



BIG BAND DER BUNDESWEHR ROCKTE

DIE HOLSTENHALLE IN NEUMÜNSTER

Der Zonta Club Neumünster organisierte im Herbst ein Benefiz-Konzert mit der Big Band der Bundeswehr in der Holstenhalle gemeinsam mit dem Reservistenverband der Bundeswehr in Schleswig-Holstein. Die Schirmherrschaft hatte Ministerpräsident Torsten Albig übernommen. Die 26 Profi-Musiker unter Leitung von Oberstleutnant Christian Weiper rockten die Halle mit ihren 600 Besuchern, erst recht gemeinsam mit der aus Somalia stammenden Sängerin Bwalya, die mit ihrer grandiosen Stimme für Gänsehaut sorgte. Das Publikum war begeistert, die Organisatoren zufrieden und der WEISSE RING dankbar, nachdem die Höhe des Erlöses feststand, der zwischen Frauenhaus und Opferhilfeorganisation aufgeteilt wurde. 5000 Euro kamen der Opferhilfe des WEISSEN RINGS zugute.

Kritik an der Reform der Polizeistruktur

Weit mehr als 100 Gäste nahmen die Einladung von Bürgermeister Wolfgang Koenen zum Neujahrstreffen der Stadt Artern im großen Rathaus-Sitzungssaal an und folgten seiner Bitte um eine Spende zugunsten des WEISSEN RINGS. Am Ende konnte er die Summe von 1495 verkünden, deutlich höher als im Vorjahr. Der Bürgermeister verwies auf die zahlreichen Einbrüche, Diebstähle und Sachbeschädigungen im vergangenen Jahr und forderte deshalb die Überprüfung der Polizeistrukturreform. Mit der sinkenden Bevölkerungszahl sei der Bedarf an Polizeipräsenz in den Gemeinden keineswegs zurückgegangen, stellte Koenen fest. ■

Lions Clubs denken an Kriminalitätsoffer

Die Lions-Clubs Ammerland, Rastede und Ammerland-Inamorata verkauften wie in den vergangenen Jahren Adventskalender für den guten Zweck: 3300 Exemplare gingen zum Preis von fünf Euro in den Handel. Verbunden mit dem Verkauf ist die Möglichkeit für Käufer zu gewinnen und die Absicht der Service-Clubs zu helfen. 120 Unternehmen stehen hinter der Aktion, mehrere karitative Organisationen profitierten von den Einnahmen aus dem Verkauf. Alle Exemplare waren ausverkauft und zwar relativ schnell.

Der WEISSE RING konnte aus der Aktion einen Betrag von 6000 Euro entgegennehmen. ■

Günter Santjer und
Jochen Paulsen vor der
Porta Westfalica



EINE RADTOUR MIT GROSSEN (ER-)FOLGEN

Günter Santjer hat dem WEISSEN RING schon in vielfältiger Weise gedient, u. a. als langjähriger Pressesprecher und Koordinator der Öffentlichkeitsarbeit in Schleswig-Holstein, aber auch als aktiver Spendensammler: Im Herbst 2010 unternahm er mit seinem Freund Jochen Paulsen eine 17-tägige Radtour von Büsum an den Bodensee, auch dies öffentlichkeitswirksam. Unterstützt von Unternehmen, Freunden und WR-Ehrenamtlichen im ganzen Land mit guten Wünschen, Logistik und Spenden für den WEISSEN RING. Zurückgekehrt berichtete er immer wieder bei Landfrauentreffen und anderen Veranstaltungen über diese Radtour und ihre Besonderheiten, verbunden mit der Darstellung der so notwendigen wie hilfreichen Arbeit im WEISSEN RING. Honorare und Spenden, die er dafür bekam, summieren sich mit den Spendeneinnahmen aus der Tour inzwischen auf rund 8500 Euro.

Projektpreis der Volksbank Bocholt

In vier Kategorien zeichnete die Volksbank Bocholt e. G. in der 1. Bocholter Ehrenamtsgala verdiente Persönlichkeiten der Stadt für ihr soziales Engagement aus. Sport, Kultur, Mensch und Lebenswerk waren die Sparten, jeweils mit 2500 Euro dotiert – und der Projektpreis, ausgestattet mit 10.000 Euro. Dieser Preis ging an den WEISSEN RING. Der Vorstand der Volksbank Bocholt, Herbert Kleinmann und Franz-Josef Heidemann, überreichten gemeinsam mit Ingolf Lück, dem Moderator der Gala, den Preis an die Bocholter Mitarbeiter der Außenstelle Borken, Michael Hesselmann und Veronika Löwen. Ruth Stöpper, stellvertretende Vorsitzende des Landesverbandes NRW/West-

falen-Lippe und Außenstellenleiterin des WEISSEN RINGS in Paderborn, hielt die Dankesrede und gab ihrer Freude über die Auszeichnung Ausdruck.

Benefizkonzert für den WEISSEN RING

Der Kultur- und Krimiverein der Bonner Polizei e. V. veranstaltete in der Vorweihnachtszeit ein Benefizkonzert mit der Kölner a-capella-Formation Cologne Voices zugunsten des WEISSEN RINGS. Außenstellenleiter Klaus Holtz freute sich über die Spende in Höhe von 5000 Euro. Der Betrag setzte sich je zur Hälfte zusammen aus dem Erlös der Eintrittskarten und einer Spende der Sparda-Bank West.

Spenden vom Tag der offenen Tür

Die Polizeiinspektion Northeim-Osterode hatte zum Tag der offenen Tür eingeladen und dabei unter anderem Erbsensuppe, Getränke und von Mitarbeitern gespendeten Kuchen an die rund 6000 Besucher verkauft. Aus dem Erlös kamen dem WEISSEN RING insgesamt 900 Euro zugute, die Polizeipräsident Robert Kruse an die Außenstellenleiterin Dagmar Prelle-Traupe (Northeim) und Walter Röhl (Osterode) überreichte.

Laienspieler dienen dem guten Zweck

Die Laienspielgruppe Fischbach-Höchstädten spendet den Erlös aus ihren jährlich fünf Auftritten für gemeinnützige Zwecke. In diesem Jahr ging mit 700 Euro die Hälfte davon an den WEISSEN RING. Helmut Will, Leiter der Außenstelle Haßberge, nutzte die Gelegenheit, die Aufgaben des Vereins den Teilnehmern nahezubringen.



Lions Club Saarlouis unterstützt Opfer

Die Lions engagieren sich ehrenamtlich für Menschen, die Hilfe brauchen und so unterstützen Clubs auch immer wieder die Arbeit des WEISSEN RINGS wie in Saarlouis. Präsident Thomas Hartz überreichte dem WR-Landesvorsitzenden Gerhard Müllenbach einen Scheck über 1000 Euro, nachdem Müllenbach gemeinsam mit Außenstellenleiter Peter Becker die Arbeit des Vereins vorgestellt hatte.



Foto: Metzdorf

Karl-Heinz Weber, Bianca Biber, Heike Rowohlt und Horst Hinger präsentieren die sehr gefragten Taschen aus alten Polizeiuniformen

Tolle Idee entwickelt sich zum Kult: Pfiffige Taschen aus ausgedienten Uniformen

Die Taschen gehen weg wie warme Semmeln: Als die Polizei in Rheinland-Pfalz die blauen Uniformen einführte, hatte Heike Rowohlt, persönliche Mitarbeiterin des Mainzer Polizeipräsidenten Karl-Heinz Weber, die zündende Idee. Die ausgedienten grünen Uniformen wurden recycelt und es entstanden pfiffige Umhängetaschen, designt von Christiane Kolb und produziert von der gpe (Gesellschaft für psychosoziale Einrichtungen in Mainz).

Am 10. September stellte das Polizeipräsidium die ersten Modelle vor und blitzschnell waren die Taschen mit dem Logo UniTP Kult. Nicht nur wegen des Designs,

sicher auch, weil damit gleich mehrere gute Ziele erreicht wurden: Die Weiternutzung ausgedienter Uniformen statt ihrer Vernichtung, die Unterstützung der gpe-Näheri, in der Menschen mit psychischen Erkrankungen beschäftigt sind und schließlich auch die Unterstützung von Kriminalitätsoffern: Der WEISSE RING kam in den Genuss des aus dem Verkauf der ersten 180 Taschen erzielten Überschusses.

Bundesgeschäftsführerin Bianca Biber und ihr Stellvertreter Horst Hinger präsentieren mit Polizeipräsident Karl-Heinz Weber und Heike Rowohlt einige Modelle vor der Bundesgeschäftsstelle in Mainz.

Weber, der zugleich Landesvorsitzender des WEISSEN RINGS in Rheinland-Pfalz ist, übergab bei dieser Gelegenheit einen Scheck über 1000 Euro aus dem Verkaufserlös.

Die Nachfrage nach den Taschen ist enorm, inzwischen gehen langsam schon die Uniformteile aus. Doch weil das Taschen-Projekt ein so großer Erfolg geworden ist, bemühte sich Innenminister Roger Lewerenz inzwischen um ausgediente Uniformen aus Nachbar-Bundesländern, in denen die Polizei inzwischen ebenfalls auf die dunkelblauen Uniformen umgestiegen ist.

Wie lange die Vorräte reichen, ist allerdings nicht abzuschätzen. Potenzielle Interessenten sei die Seite www.polizei.rlp.de empfohlen oder aber die E-Mail-Adresse ppmainz.polizeitasche@polizei.rlp.de. ■



Taschenmodelle aus hellgrünen Regenjacken und dunkelgrünen Einsatzhosen – alle Taschen sind Unikate und können sich durch Materialbeschaffenheit, Farbe und Muster unterscheiden.